



© Gewerbeverband Appenzell Ausserrhoden, 2017

Illustrationen: Gret Zellweger

Text: Martin Hüsler

Satz und Druck: Appenzeller Druckerei AG, Herisau

ISBN: 978-3-9524790-0-1

# ZU DIESER FESTSCHRIFT

Der Gewerbeverband Appenzell Ausserrhoden (GVAR) kann 2017 auf sein 125-jähriges Bestehen zurückblicken. Er tut dies unter anderem mit der vorliegenden Festschrift. In gewisser Weise schliesst sie an das Buch an, das 1992 unter dem Titel «Einstimmig acceptiert» zum 100-Jahr-Jubiläum des Verbandes erschienen ist. Des Verfassers Aufgabe war es damals, hundert Episoden und Episödden – mehrheitlich heiteren Inhalts – aus den ersten hundert Verbandsjahren aufzustöbern und in eine lesbare Form zu bringen.

Das Niederschreiben der Festschrift zum 125-Jahr-Jubiläum ist der gleichen Feder anvertraut worden wie seinerzeit das Jubiläumsbuch. Weil dieses in der Zwischenzeit vergriffen ist, fasst die Festschrift die ersten hundert Jahre in geraffter und durchaus auch lockerer Form zusammen. Sodann gibt sie einen Überblick über die Amtszeit jener drei Präsidenten – Jakob Forster, Louis Slongo und Adrian Künzli –, die den Verband in den letzten 25 Jahren führten und lässt auch den derzeitigen Präsidenten René Rohner zu Wort kommen.

Meinen Auftraggebern schulde ich Dank für den jederzeit möglichen Zugriff zu den nötigen Unterlagen und für das mir entgegengebrachte Vertrauen. Sodann gilt ein Dank Gret Zellweger aus Teufen, die Wesentliches zur Gestaltung der Festschrift beigetragen hat.

Speicher, im Mai 2017

**Martin Hüsler**

---

# 125 JAHRE GEWERBEVERBAND APPENZEL AUSSERRHODEN

«Spärlich fliessen die Quellen, in denen Handwerk und Gewerbe alter Zeiten sich spiegeln. Wer den schweren Hammer schwingt, auch wer den Ellstecken oder die Waage vom Morgen bis zum Abend handhabt, dem fügt sich von jeher die Feder, wenn er sie denn überhaupt zu führen verstand, nicht so leicht zwischen die Finger, um für nachfolgende Geschlechter die Freuden und Nöte seines Berufes in selber geschriebenen Aufzeichnungen festzuhalten.» Diese Sätze finden sich im Kapitel «Handwerk und Gewerbe» in der Herisauer Gemeindegeschichte aus dem Jahr 1929. So arg daneben liegt Walter Rotach, der Verfasser besagter Gemeindegeschichte, nicht. Wer zu ergründen hat, wie sich die Anfänge des Ausserrhoder Gewerbeverbandes gestalteten, kann in der Tat nicht eben aus dem Vollen schöpfen. Ob es lediglich an der von Walter Rotach skizzierten Schreibunlust gelegen hat oder ob die früher viel ausgeprägtere Zurückhaltung in Sachen Öffentlichkeitsarbeit den Ausschlag gab, dass die Quellen nicht üppiger sprudeln, bleibe dahingestellt.

## «Hecht» als Geburtsstätte

Wann genau ist der Ausserrhoder Gewerbeverband, zu dessen 125-jährigem Bestehen die vorliegende Festschrift Gestalt angenommen hat, entstanden?

Als verbürgt darf angesehen werden, dass der 11. September 1892 als Gründungstag des Verbandes gilt. An jenem Sonntag kamen im Hotel Hecht in Teufen Vertreter der bereits bestehenden örtlichen Handwerker- und Gewerbevereine Heiden, Walzenhausen, Wolfhalden, Lutzenberg, Trogen, Speicher, Teufen, Bühler, Gais, Urnäsch, Hundwil-Stein und Herisau zur konstituierenden Delegiertenversammlung zusammen. Einberufen hatte die Versammlung ein provisorischer Kantonalvorstand, damals Komitee genannt. Dieses hatte ein gutes halbes Jahr zuvor, am 28. Februar 1892, im Herisauer «Hörnle» die «Niederkunft» des Verbandes zusammen mit einigen Abgeordneten lokaler Handwerker- und Gewerbevereine eingefädelt und den 11. September gleichen Jahres als Geburtstermin festgelegt. Im Teufner «Hecht» ging es dann darum, die erarbeiteten Statuten abzusegnen sowie einen definitiven Vorstand und Revisoren zu bestellen.



Alter Prospekt  
Hotel Hecht, Teufen



Geburten sind in aller Regel mit Wehen verbunden. Das war auch beim Gewerbeverband nicht anders. Es sei lange und phasenweise in gereizter Stimmung diskutiert worden, hält das damalige Protokoll fest. Doch am Ende raufte man sich zusammen, akzeptierte die Statuten einstimmig und wählte die nötigen Gremien. Der Ausserrhoder Gewerbeverband – sein ursprünglicher Name lautete «Handwerker- und Gewerbeverein von Appenzell AR» – ist damit Tatsache.

### Sieben Zeilen

Will man sich nun kundig machen, wie der Öffentlichkeit von der Gründung des Verbandes Kenntnis gegeben wurde, liegt es nahe, der doch einigermaßen wichtigen Angelegenheit in den Zeitungen jener Epoche nachzuspüren. Am ehesten wäre die Appenzeller Zeitung prädestiniert gewesen, darüber zu berichten. Auf Seite 2 der vierseitigen Ausgabe vom Dienstag, 13. September 1892, findet man – der Bedeutung des Ereignisses völlig unangemessen – zwei über sieben Zeilen sich erstreckende Sätze darüber: «Die gestern im Hecht in Teu-

fen versammelten Delegierten der appenzellischen Handwerker- und Gewerbevereine beschlossen die Bildung eines kantonalen Handwerker- und Gewerbevereines, genehmigten den vorliegenden Statutenentwurf mit wenigen Abänderungen und wählten das bisherige Initiativkomitee als definitives Kantonalkomitee. Als Ort der nächsten Lehrlingsprüfung beliebte Herisau.» Zwei Sätze über sieben Zeilen – aus, Schluss, fertig! Dafür wurde im gleichen Blatt über 19 Zeilen auf eine kantonale



Gewerbeausstellung in Zürich hingewiesen, die freilich erst im Mai 1894 stattfand. Was das Appenzellerland in jenen Tagen sonst noch bewegte, bilden ein Stück weit auch die Anzeigen ab, etwa jene eines Johann Alder aus Schwellbrunn: «Bei Unterzeichnetem steht ein währschafter Ziegenbock zum Züchten bereit.» Oder jene eines A. Sch., der per Inserat kund tat, er habe «gestern Abend ein weisses Nastuch mit gestickten Buchstaben verloren». Und im Küchenzedel der Suppenanstalt Herisau wurde am gleichen 13. September Bohnensuppe empfohlen.

Ob wohl die in Trogen herausgegebene Appenzeller Landeszeitung oder der in Teufen erschienene «Säntis» einlässlicher berichtet haben? Nein, haargenau die gleichen zwei Sätze kündeten auch in diesen Zeitungen vom Entstehen des Gewerbeverbandes.

### Keine Notiz im AGG-Jahrbuch

Eine grundsätzlich üppig dotierte Quelle, sich über das Zeitgeschehen ins Bild zu setzen, stellen die Jahrbücher der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (AGG) dar. In ihren Landes- und Gemeindechroniken ist festgehalten, was den Lauf der Dinge in den Kantonen beider Appenzell und in den Gemeinden bestimmt. Doch der Chronist, der für 1892 zuständig war, befand die Gründung des Ausserrhoder Gewerbeverbandes offensichtlich als zu belanglos, um sie für die Nachwelt zu dokumentieren. Unter dem Datum des 11. September 1892 liest man jedenfalls nichts davon. Stattdessen ist belegt, dass die Gemeindeversammlung von Walzenhausen beschlossen habe, für 60'000 Franken Aktien einer Drahtseilbahn Rheineck-Walzenhausen zu übernehmen. Ergänzt wird diese Feststellung mit jener, wonach in den Gemeinden des Kantons der Landsturm mit Kaput, Tornister und Gewehr kriegerisch ausgerüstet wurde. Ganz unerwähnt blieben gewerbliche Belange im AGG-Jahrbuch, in dem die Geschehnisse von

1892 zur Darstellung gebracht wurden, aber doch nicht. Immerhin ist die am 3. April in Heiden durchgeführte kantonale Lehrlingsprüfung aufgeführt. 38 Jünglinge hätten daran teilgenommen, und die Resultate seien «recht befriedigend» ausgefallen.

All die journalistischen und chronikalen Lücken und Versäumnisse ändern indes nichts an der Tatsache, dass der Ausserrhoder Gewerbeverband ab September 1892 zu wirken begann und fortan seinen festen Platz im wirtschaftlichen und gewerbepolitischen Geschehen des Kantons einnahm.

### Schon vorher aktiv

Das Jahr der Gründung des Verbandes bedeutet nicht, dass die Ausserrhoder Gewerbler davor unorganisiert gewesen wären. Es gab in verschiedenen Gemeinden bereits Zusammenschlüsse mit gewerblichem Hintergrund. Aus diesen Reihen sind ja dann auch die Delegierten bestimmt worden, die 1892 im «Hecht» in Teufen den Kantonalverband aus der Taufe hoben.

Aber das Gewerbe hatte sich schon vorher zu regen und auf sich aufmerksam zu machen gewusst. Zeugnis davon geben beispielsweise zwei appenzellische Gewerbeausstellungen, die unter beträchtlichem Aufwand organisiert wurden und viel Volk anzulocken vermochten. Die erste fand 1871 an der Kasernenstrasse in Herisau statt, präsentierte weit über tausend «verfertigte Gegenstände» und hielt ihre Tore über sage und schreibe sechs Wochen offen. Der Eintrittspreis betrug 50 Rappen, wobei Schulen in Begleitung ihrer Lehrkraft die Ausstellung zum halben Preis besichtigen konnten. 1880 war dann Heiden ebenfalls sechs Wochen lang Ausstellungsort. Ab dem 1. August zeigten 305 Gewerbetreibende auf 840 Quadratmetern Fläche, was in

*Inserat in der Appenzeller Zeitung im Hinblick auf die erste appenzellische Gewerbeausstellung in Herisau*

**Appenzellische Gewerbe-Ausstellung  
in Herisau 1871.**

Eröffnung Sonntag den 14. Mai, Mittags. — Dauer 6 Wochen. — Zutritt des Publikums an den Werktagen von Morgens 9 bis 12 und Nachmittags von 1 bis 6 Uhr, an jedem Freitag jedoch ununterbrochen von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr; an den Sonntagen (den 4. Pfingstfesttag ausgenommen) und an Auffahrtstage von Verandigung des Berner Tagesschiedes an ununterbrochen bis Abends 6 Uhr. — Der gewöhnliche Eintrittspreis ist 50 Rp. für die Person ohne Unterschied des Alters. Je am Donnerstag jeder Woche kostet der Eintritt 1 R. Schulen in Begleit ihrer Lehrer oder Lehrerinnen genießen die Begünstigung der halben Laxe, haben aber an Sonntagen und Donnerstagen freien Zutritt. — Die Ausstellungshalle befindet sich an der Kasernenstrasse.

Wii der Ausstellung ist eine Verlesung von ausgewählten Gegenständen verbunden. Koefe zu 2 R. werden auf dem Bureau der Ausstellungshalle aufgegeben.

Die Ausstellung enthält eine reichhaltige Sammlung von weit über 1000 in diesem Zwecke verfertigten Gegenständen aus den mannigfaltigen Zweigen des Handwerks und der Industrie und bietet ein höchst interessantes Bild des grössten Gewerbesieges und der Leistungsfähigkeit desselben im bernährigen Kanton.

Zu zahlreichem Besuche der Ausstellung ladet befehd ein  
**Das Central-Comite.**

ihren Betrieben hergestellt wird. Die Resonanz auf die Ausstellung lässt sich an den 28258 ½ verkauften Eintrittskarten ablesen. Und in einer Würdigung der Veranstaltung kam Buchdrucker Weber aus Heiden, der Aktuar des Organisationskomitees, zu folgendem Ergebnis: «Sieht man vorurtheilsfrei zurück auf die appenzell-ausserrhodische Gewerbeausstellung dieses Jahres in Heiden, so muss zugegeben werden, dass unter den obwaltenden Verhältnissen mehr und Besseres nicht wohl geleistet werden konnte.»

1891, also ein Jahr vor der Gründung des Kantonalverbandes, fand in Teufen im Schosse des 1888 aus der Taufe gehobenen Mittelländischen Handwerker- & Gewerbevereins eine dritte ausserrhodische Gewerbeausstellung statt. Wie ihre beiden Vorgängerinnen scheint auch sie die Öffentlichkeit mobilisiert zu haben, wenngleich Aufzeichnungen darüber kaum greifbar sind.

### Auch Innerrhoden dabei...

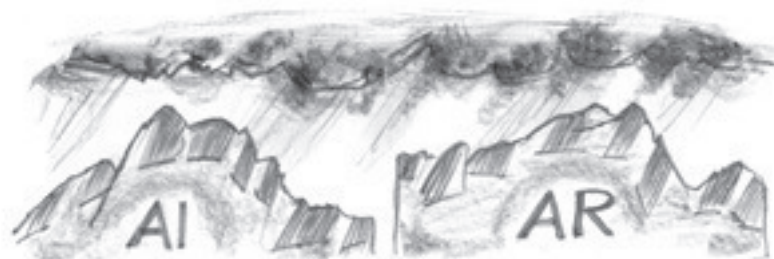
Nachdem drei kantonale Gewerbeausstellungen erfolgreich über die Bühne gegangen waren und in praktisch allen Gemeinden örtliche Gewerbevereine bestanden, erhielt das relativ lose Gefüge, wie wir gesehen haben, 1892 mit dem kantonalen Verband sein Fundament. Präsiert wurde der erste Kantonalvorstand – er wurde häufig auch als Kantonalkomite bezeichnet – sinnigerweise von einem Parkettier namens Hugentobler aus Herisau. Er war an vorderster Stelle dafür verantwortlich, dass der gewerbliche Boden nunmehr mit gebündelten Kräften bestellt werden konnte. Zwei weitere Hinterländer, zwei Mittelländer und zwei Vorderländer komplettierten den siebenköpfigen Vorstand, so dass die Bezirksbalance gewahrt wurde. Interessant an der Zusammensetzung des Vorstandes ist, dass drei der Mitglieder den Gemeinderäten ihrer jeweiligen Wohngemeinde angehörten und dass das Aktuariat einem Reallehrer aus Herisau überantwortet wurde, womit belegt wäre, dass die Gewerbler lieber einen Bogen um die Schreibearbeit machten.

Zunächst nicht vertreten im Vorstand war Innerrhoden, denn obwohl das neue Gebilde offiziell Handwerker- und Gewerbeverein von Appenzell AR hiess, waren ihm auch die Gewerbler des Inneren Landes über die Sektion Reute-Oberegg und ein Jahr nach der Verbandsgründung auch über die Sektion Appenzell angeschlossen. Ein weiteres Jahr später nahm dann in der Person des späteren Landesstatthalters Franz Speck auch ein Innerrhoder Vertreter im Kantonalvorstand Einsitz.

### ...aber nicht für ewig

Aber so richtig erwärmen für ihr Dabeisein bei den Ausserrhodern konnten sich die Innerrhoder auf Dauer offensichtlich nicht. Die 1597 vollzogene Landteilung hatte allem Anschein nach auch Jahrhunderte später noch Auswirkungen. Jedenfalls war die Mitgliedschaft stets auch begleitet vom Wunsch, verbandstechnisch auf eigenen Beinen zu stehen, um die Absonderungsgelüste etwas milder zu umschreiben. Das äusserte sich etwa darin – und jetzt springen wir ins Jahr 1937 –, dass im August selbigen Jahres an einer Sitzung des Kantonalvorstandes die Zusammenarbeit mit der Sektion Appenzell als stark verbesserte





rungsfähig bezeichnet wurde. Dessen Präsident sollte deshalb «auf die grossen Pflichten und die Verantwortung aufmerksam gemacht werden», wie es im Sitzungsprotokoll festgehalten ist. Im folgenden Jahr erging an ihn eine Einladung zu einer «Stunde des freundschaftlichen Zusammenseins», die aber innerrhoderseits nicht wahrgenommen wurde. Dabei war dieser Meinungs austausch eigens in Appenzell anberaumt worden. Doch er hätte insofern wenig gebracht, als zu diesem Zeitpunkt bereits ein Innerrhoder Gewerbeverband bestand. Gegründet worden sei er auf Betreiben der Berufsverbände, wie kurze Zeit danach an einer Aussprache in St.Gallen – auf neutralem Boden mithin – von den Innerrhodern dargelegt wurde. Ausserdem sei die Sektion Appenzell aufgelöst worden. Es gab dann noch ein kurzes Hin und Her wegen ausstehender Mitgliederbeiträge, ehe sich die Dinge allmählich normalisierten. Im Lauf der Jahrzehnte entwickelte sich schliesslich eine ausgesprochen freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Kantonalverbänden, die bis in die Gegenwart Bestand hat.

### Ein Vorortssystem

Zurück zu den Anfängen des Gewerbeverbandes, dessen Geschicke ein siebenköpfiges Gremium leitete. Das Septett bildete gleichzeitig auch die Lehrlingsprüfungskommission, ehe ab 1898 eine eigens bestellte fünfköpfige Prüfungskommission ihres Amtes zu walten begann. Vier Jahre nach der Verbandsgründung hiess die Delegiertenversammlung 1896 die Einführung eines sogenannten Vorortssystems gut, das zunächst auf zwei, später dann auf vier Jahre befristet war. Gemäss dieses Systems sollten mindestens der Vizepräsident, der Aktuar und der Kassier in der gleichen Gemeinde wohnen, wovon man sich im Bedarfsfall eine Vereinfachung der Abläufe versprach. Erster Vorort wurde Trogen, das mit Th. Fisch gleich den Präsidenten, mit Kantonschullehrer Pfenninger den Aktuar – wieder ein Lehrer... – und mit einem gewissen Herrn Heierli-Gschwend den Kassier stellte. Einigermassen verwunderlich ist der Umstand, dass die Mitglieder des Kantonalvorstandes zunächst an den Delegiertenversammlungen kein Stimmrecht besaßen. Im Verlauf der Jahre fand dann aber eine Korrektur hin zu heutigen Gepflogenheiten statt.

## Anschluss «nach ganz oben»

Waren vor der Verbandsgründung die örtlichen Gewerbevereine Mitglieder des Schweizerischen Gewerbeverbandes, so beschloss die Delegiertenversammlung 1893, dass der Kantonalverband der nationalen Organisation beitreten solle. Mit Präsident Fisch gehörte in der Folge auch ein Ausserrhoder dem Zentralkomitee des Schweizerischen Gewerbeverbandes an. Der Kantonalverband hatte pro Mitglied einen Beitrag von jährlich 50 Rappen «nach oben» zu entrichten. Diese Beitragspflicht kam aber an der Delegiertenversammlung 1899 unter argen Beschuss. Der Kantonalvorstand mit dem Herisauer Schiess-Keller als Präsident – unterdessen war Herisau Vorort – beantragte den Delegierten, der Kantonalverband solle wieder aus dem gesamtschweizerischen Dachverband austreten. Stattdessen könnten der Kantonalvorstand und die einzelnen Sektionen eine Mitgliedschaft anstreben, womit die Verbindung ans nationale Geschehen gleichwohl gewährleistet wäre. Begründet wurde der Antrag mit seltsam anmutenden haushälterischen Überlegungen: Mit einem Austritt spare man sich die Mitgliederbeiträge und die Spesen für die Delegierten. Zudem fänden die Kreisschreiben des Zentralvorstandes bei den Sektionen ohnehin kaum Beachtung. Mehr als eine Stunde und mit grosser Leidenschaft debattierte die Delegiertenversammlung den Antrag, den sie schliesslich mit 10 Ja gegen 12 Nein ablehnte. Seither sind nie mehr ähnliche Ansinnen aufgetaucht, und Ausserrhoden rekrutierte ja dann mit Hans-Rudolf Früh 13 Jahre lang den Präsidenten des Schweizerischen Gewerbeverbandes aus den eigenen Reihen.

Entschieden reibungsloser erfolgte die Anlehnung an den Kantonalen Gewerbeverband St.Gallen beziehungsweise an dessen Geschäftsstelle. 1919 beschloss eine ausserordentliche Delegiertenversammlung, einem Anerbieten aus St.Gallen stattzugeben und die Erleichterungen, wie sie eine Geschäftsstelle bieten konnte, ebenfalls zu nutzen. Diese Kooperation bedingte eine von keiner Seite angefochtene Statutenrevision und das Entrichten einer jährlichen Entschädigung von anfangs tausend Franken.

## Lehrlingswesen gross geschrieben

Die Ausbildung von jungen Berufsleuten bedeutet dem Gewerbebestand von jeher ein grosses Anliegen. Es gibt berechtigten Grund zur Annahme, dass dies bereits vor dem Bestehen eines Kantonalverbandes so war. Jedenfalls konnten appenzellische Lehrlinge am Ende ihrer Lehrzeit schon vor 1892 eine Prüfung ablegen und dabei auch ein Probestück präsentieren, existierte doch ab 1888 eine freiwillige Lehrlingsprüfung. Daran änderte sich auch nach der Verbandsgründung nichts. Das Lehrlingswesen war denn auch immer wieder ein intensiv

diskutiertes Traktandum an den Vorstandssitzungen. Die fachliche Ausbildung wurde ergänzt durch freiwilligen Unterricht an den von den grösseren Gemeinden unterhaltenen, von Bund und Kanton subventionierten Gewerbeschulen.

In der ab 1898 funktionierenden Lehrlingsprüfungskommission erwarb sich namentlich Aktuar Pfenninger bleibende Verdienste. Nebst dem Aktuarat oblag ihm ferner die Lehrlingsstatistik und das Führen der Lehrlingsvermittlungsstelle. In dieser Funktion wurde er auch mit Mode- und Mangelberufen konfrontiert, ein Phänomen, wie es – unter veränderten Vorzeichen freilich – auch in der Gegenwart noch besteht. So hielt Pfenninger im Jahresbericht 1904 fest: «Der Zudrang zum Mechanikerberuf ist geradezu beängstigend, während die Berufe der Maurer, Steinhauer, Hafner und Bäcker wenig begehrt sind...»

Pfenningers unermüdliches Engagement im Lehrlingswesen führte ab 1912 der Speicherer Lehrer Christian Bruderer in womöglich noch intensiverer Weise weiter. Unter seiner Ägide wurde das Lehrlingspatronat geschaffen, eine in Zusammenarbeit mit Gemeindebehörden, Lese- und Hilfsgesellschaften geführte Betreuungsstelle, die Gelder für bedürftige Lehrlinge zum Fliessen brachte. Sie erwies sich namentlich in der Zeit des Ersten Weltkriegs als eine segensreiche Einrichtung. Christian Bruderer führte sein Wirken im Dienste des Lehrlingswesens mit derart viel Herzblut aus, dass im Vorstand die Meinung aufkam, man

komme nicht mehr darum herum, seine Entschädigung zu erhöhen. In beispielhafter Selbstlosigkeit verzichtete Christian Bruderer aber dankend darauf. Es verwundert daher nicht, dass er als Lehrlingsvater in die Geschichte des Gewerbeverbandes einging.



### Gleichberechtigung noch ein Fremdwort

Kehren wir nochmals zu den Lehrlingsprüfungen zurück. Die Leistungen an der Prüfung wurden in der ersten Zeit mit Naturalprämien honoriert – aber je nach Geschlecht mit unterschiedlichen Ansätzen. Der Kantonalvorstand gelangte 1893 zur Auffassung, bei den 1.-Klass-Lehrlingen beispielsweise sei eine Prämie im Gegenwert von 15 Franken angemessen, derweil für Lehrtöchter mit gleichwertigem Abschluss eine zwölfköpfige Prämie genüge. Eines der Vorstandsmitglieder plädierte gar für zehn Franken. Drei Jahre später erfolgte an der Delegiertenversammlung eine Diskussion um die Reorganisation der Lehrlingsprüfungen. Ein Vorschlag ging einerseits dahin, die Prämien abzuschaffen und andererseits, die Prüfungen für Lehrtöchter überhaupt fallen zu lassen, weil sie nach Meinung eines Diskutanten keinen Wert

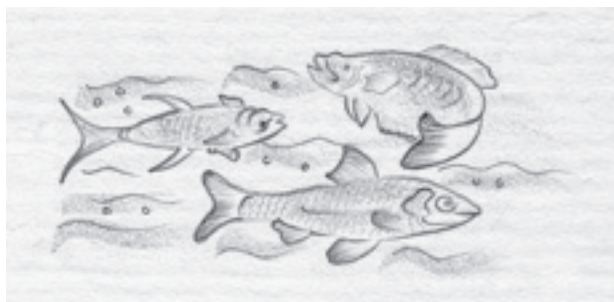
hätten. Immerhin wollte er es den einzelnen Sektionen überlassen, Prüfungen für Lehrtöchter durchzuführen. Durchgesetzt hat sich ein solches Ansinnen glücklicherweise nicht.

## Grossartige Ausstellung in Herisau

Wir wissen um die Bedeutung der drei Jahreszahlen 1871, 1880 und 1891 für das appenzellische Gewerbe: In diesen Jahren fanden in Herisau, in Heiden und in Teufen grosse Gewerbeausstellungen statt. Zwanzig Jahre nach der Ausstellung in Teufen schien die Zeit gekommen, da eine nächste Ausstellung die Leistungsfähigkeit des Gewerbes wieder einmal unter Beweis stellen sollte. Herisau war als Durchführungsort für die IV. Kantonale Appenzellische Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung von 1911 auserkoren. Mit ein Grund für die Vergabe an Herisau war die Eröffnung der Bodensee-Toggenburg-Bahn, die seit dem Oktober 1910 verkehrte. Umstände halber konnte die Ausstellung aber erst ein Jahr nach der Eröffnung der Bahn über die Bühne gehen. Aber wie sie über die Bühne ging! Man darf mit Fug und Recht behaupten, dass diese Ausstellung in der mittlerweile 125-jährigen Geschichte des Gewerbeverbandes das bisher grösste Ereignis darstellte. Auf dem Kasernenaerial gaben 317 Aussteller Einblick in ihr Schaffen, und zwar mehr als einen Monat lang, nämlich vom 3. September bis zum 8. Oktober. Den gewerblichen Teil ergänzte eine kantonale Viehausstellung, verbunden mit der Präsentation von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Am Tag nach der Ausstellungseröffnung hiess es in der Appenzeller Zeitung: «Dem Inhalte nach ist die Ausstellung im allgemeinen reichhaltig, in einzelnen Partien sogar sehr reichhaltig und daher ihr Besuch aufs angelegentlichste zu empfehlen, was wir hiermit getan haben möchten.» Die Empfehlung fiel ganz offensichtlich auf fruchtbaren Boden, folgten ihr doch über 50'000 Besucherinnen und Besucher.

Eine kleine Randnotiz gibt einen Hinweis auf die Vielgestaltigkeit dieser Gewerbeschau. Ihr war unter anderem eine Fischerei-Ausstellung angegliedert, die einen besonderen Anziehungspunkt darstellte. Sie sollte bis zum Bettag 1911 zugänglich sein. «Immerhin sind die Aufsichtsorgane ermächtigt worden, bei eintretender Sterblichkeit der Tiere die Fischerei-Ausstellung vorher zu schliessen», war in einer Mitteilung zu lesen.

*Inserat aus der  
Appenzeller Zeitung  
vom 2. Oktober 1911*



**Appenzell A. A.**  
 — Appenzeller Gewerbe- und Landwirtschafts - Ausstellung. Herisau, 3. September. Heute Morgen um 8 Uhr wurde hier die kantonale appenzellische Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung eröffnet durch eine Ansprache des Präsidenten des Organisationskomitees, Landammann Dr. Baumann. Die Ausstellung dauert bis zum 5. Oktober. Am Nachmittage fand ein großer historischer Umzug statt mit einer Menge von solennierten Gruppen, Handwerk und Gewerbe in alter und in neuer Zeit darstellend. Der Zug zählte tausend Teilnehmer. Eine gewaltige Zuschauermenge aus Nah und Fern hatte sich eingefunden.  
 — Herisau, 4. September. Die gestern hier eröffnete vierte appenzellische Gewerbeausstellung hat einen gewaltigen Betrieb gebracht. Die Bodensee-Toggenburgbahn und die Appenzellerbahnen haben zusammen 23,000 Personen befördert, wovon auf die letztere, die sonst eine geringere Verkehrsfrequenz aufweist, allein 6000 fielen.  
 — In Herisau ist einem Bauer, der beim Besuche der Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung in die Gesellschaft gewisser Dirnen gerathen, von diesen eine Summe von 8000 Fr. entwendet worden. Die Thäterinnen konnten bis jetzt nicht ermittelt werden. Aber wie kann man auch — mit 8000 Fr. nach Herisau gehen!

New York, 30. September 1911,  
 Amerikanische Schweizerzeitung

**Metzger-Zeitung.** (Zürich.) Heute ist die Ausstellung der Appenzeller Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung in Herisau zu beenden, nachdem sie während der letzten Tage der allseitigsten Aufmerksamkeit genossen hat. Die Ausstellung hat sich sehr erfolgreich abgehalten, und die Besucher haben sich sehr über die Ausstellung gefreut. Die Ausstellung hat sich sehr erfolgreich abgehalten, und die Besucher haben sich sehr über die Ausstellung gefreut. Die Ausstellung hat sich sehr erfolgreich abgehalten, und die Besucher haben sich sehr über die Ausstellung gefreut.

Zürich, 22. September 1911,  
 Schweiz. Metzger-Zeitung

## Ungewöhnliches Presse-Echo

Was die Ausstellungsmacher auf die Beine gestellt hatten, stiess schweizweit auf Resonanz. Nicht nur die Ostschweizer Medien berichteten ausführlich über die IV. Kantonale Appenzellische Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung. Auch weit über die Region hinaus hielten es die Zeitungsredaktionen für unerlässlich, auf die Ausstellung einzugehen. Im Organisationskomitee war jemand beauftragt, soweit als möglich sämtlicher Hinweise auf die Ausstellung habhaft zu werden. Daraus entstand ein umfangreiches Sammelwerk, in dem man Ausschnitte aus Zeitungen aller Landesteile findet. Da war die Berner Volkszeitung ebenso vertreten wie die Basler Nationalzeitung oder das Aargauer Tagblatt, die Neue Zürcher Zeitung, die Freiburger Nachrichten, das Luzerner Vaterland, das Feuille d'Avis de Vevey oder die Gazette de Lausanne – um nur einige zu nennen. Ja, selbst in der in New York erscheinenden Amerikanischen Schweizerzeitung erschien eine Notiz zur Ausstellung, die erst noch angereichert war mit einer ganz «saftigen» Geschichte. Es hiess da wörtlich: «In Herisau ist einem Bauer, der beim Besuche der Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung in die Gesellschaft zweier Dirnen gerathen, von diesen eine Summe von 8000 Franken entwendet worden. Die Thäterinnen konnten bis jetzt nicht ermittelt werden. Aber wie kann man auch mit 8000 Franken nach Herisau gehen!».

Aber nicht nur über die Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung mit ihren ungewöhnlichen Ausmassen wurde einlässlich berichtet. Auch auf den Umzug am Eröffnungstag richtete die Presse den Fokus. Er übertraf alles bisher Dagewesene, sowohl was die Teilnehmenden – mehr als eine Tausendschaft verlieh dem Umzug Prägnanz, darunter 50 Berittene – als auch die Zuschauenden betraf. Allein sechs Extrazüge der Appenzeller Bahn und deren acht der Bodensee-Toggenburg-Bahn brachten 12'000 Personen nach Herisau. In den dichten Zuschauerspaliere entlang der Umzugsroute herrschte Hochstimmung ob des Gebotenen. Einhellig war man der Meinung, «dass der Festumzug etwas Wohlgelungenes, etwas Brillantes und Hochbefriedigendes war, dass durch denselben eine Augenweide geboten worden sei, wie solches nicht schöner und grossartiger hätte gewünscht werden dürfen, dass die gehegten Erwartungen nicht nur voll erfüllt, sondern weit, weit übertroffen worden seien», wie es in euphorischsten Worten in der Appenzeller Zeitung hiess.



*Winzergruppe am  
Herisauer Festumzug,  
3. September 1911*

### **Kalbskopf für 1.30 Franken**

---

Wo während Wochen so viele Menschen zusammenkommen, muss der Verköstigung die gebührende Beachtung geschenkt werden. Das Führen der Festwirtschaft an der Ausstellung oblag einem gewissen H. Gattiker, der eine vierseitige Speise- und Getränkekarte auflegte. Da gab es die Tagessuppe für 30 Rappen, den Savelat für 45 Rappen, Kutteln für 90 Rappen, den Kalbskopf en Sauce für 1.30 Franken oder das Boeufsteack (mit ck!) für 1.40 Franken. Für eine Flasche Waadtländer weissen hatte man 1.30 Franken zu erlegen, derweil der teuerste Spezialwein, ein Moselblümchen, für vier Franken zu haben war. Bereits ordentlich ins dicke Tuch ging der Champagner, dessen teuerste Version 15 Franken pro Flasche kostete. Eigenartigerweise waren auf der Getränkekarte wohl Mineralwasser und Spirituosen aufgeführt, aber kein Bier. Gleichwohl darf angenommen werden, dass auch dem Gerstensaft wacker zugesprochen wurde. An manchen Abenden veranstaltete der Festwirt Konzerte, wobei er dann jeweils eine Spezial-Abendkarte mit teils wirklich exquisiten Speisen auflegte, etwas Kalbszunge aux Champignons oder junges Rebhuhn en Cocotte mit Kraut.

Selbstverständlich fehlte auch eine üppig dotierte Tombola nicht, wobei für die Lose immerhin schon ein Franken verlangt wurde. So bildete denn Herisau dank dieser Ausstellung, für die eigens erstellte «Dienstvorschriften für die Wache» Sicherheit garantierten, dazumal über längere Zeit den Nabel der Gewerbewelt.

### **Nationaler Verband tagte**

---

So konnte es auch kaum ausbleiben, dass die schweizerischen Gewerbetage in die IV. Kantonale Appenzellische Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung eingebettet wurden. Am 9., 10. und 11. September 1911 strömten Delegierte aus allen Landesteilen nach Herisau. Es bedurfte einer minutiös aufgegleisten Organisation, damit sämtliche

*Appenzeller  
Industrieausstellung  
in Herisau 1911*



Gäste ordentlich untergebracht werden konnten. Ein Quartierbüro nahm sich dieser Sache an. Die Delegierten trafen am Samstag, 9. September, ein und verweilten zunächst einmal an der Ausstellung. Abends war im «Landhaus» eine sogenannte freie Vereinigung «unter gefälliger Mitwirkung einer Abteilung des Männerchors Frohsinn und einer Streichmusik, bei humoristischen Einlagen» angesetzt. Dabei goss der Berner Nationalrat Jakob Scheidegger, Präsident des Schweizerischen Gewerbevereins, wie der Verband damals noch hiess, derart viel Lob über das Appenzellerland aus, dass den Einheimischen wohl fast Verlegenheitsröte in die Gesichter gestiegen sein muss. Im Zusammenhang mit Jakob Scheidegger ist interessant, zu welcher Einschätzung seiner Person das Historische Lexikon der Schweiz kommt. Im Rahmen seines nur teilweise erfolgreichen politischen Engagements für den gewerblichen Mittelstand habe er sich «um die Verbesserung der Berufsbildung, den Aufbau gewerblicher Selbsthilfe gegen Grossbetriebe und Gewerkschaften sowie die Schaffung obligatorischer

Berufsgenossenschaften» bemüht. Nun denn, er leitete am Sonntagmorgen sodann den geschäftlichen Teil der Delegiertenversammlung, der bereits um halb neun Uhr begann und derart lang geriet, dass nach fast fünf Stunden ein Antrag auf Abbruch der Versammlung eine Mehrheit fand. Erholen konnten sich die Delegierten anschliessend bei einem Bankett im «Storchen» und bei einem freien Spaziergang über die Rondelle zum Picknick auf Dreilinden. Am Montag richtete

sich die Aufmerksamkeit der Delegierten abermals auf die Ausstellung. Den Abschluss der schweizerischen Gewerbetage bildete ein Ausflug zum Kräzerli mit Znünihalt in Urnäsch. Eingedeckt mit vielfältigsten Eindrücken traten die Delegierten danach die Heimreise an.

### Sorgenkind Finanzen

Von allem Anfang an litt die Verbandskasse faktisch unter permanenter Schmalbrüstigkeit. Für den ersten Verbandskassier, Gemeinderat Lindenmann aus Bühler, muss es wohl einem Bussakt gleichgekommen sein, an den Delegiertenversammlungen jeweils die Jahresrechnung zu präsentieren. Um die Löcher zu stopfen, machte er sogar den eigenen Geldsäckel auf. Auf die Delegiertenversammlung 1895 forderte er die Vorschüsse zurück. Damit das Zahlenrot nicht noch mehr überhand

nehme, erwog der Vorstand die Aufnahme eines Bankkredites. Auf Vermittlung von Vorstandsmitglied Speck gewährte zunächst die Innerrhoder Kantonalbank ein Darlehen von 400 Franken. Nachdem dieses getilgt war, fand ein Darlehensgesuch über 500 Franken bei der Ausserrhoder Kantonalbank Gehör.

Eigentlich hätte es an den Mitgliedern gelegen, finanzielle Gegensteuer zu geben, erwartete man doch in den örtlichen Gewerbevereinen und in den Berufsverbänden vom Kantonalvorstand, dass er eine aktive Gewerbepolitik betreibe. Aber man liess ihn finanziell mehr oder minder im Stich. In der ersten Zeit betrug der Jahresbeitrag pro Sektionsmitglied 50 Rappen, später dann einen Franken und schliesslich – nach zweimaligem Anlauf – 1.50. Mit derart bescheidenen Mitteln liessen sich seitens des Vorstandes natürlich keine grossen Sprünge machen. So stellte er an der Delegiertenversammlung 1900 den Antrag, der Jahresbeitrag sei auf zwei Franken zu erhöhen. Das Anliegen wurde abgeschmettert. Freiwillige Sammlungen an den Delegiertenversammlungen und in den einzelnen Sektionen halfen mit, den Finanzhaushalt wenigstens einigermassen im Lot zu behalten. Schliesslich entspannte sich die Situation, so dass beispielsweise Ende 1917 ein Verbandsvermögen von 1270 Franken ausgewiesen werden konnte.

## Vorstösse ins Leere

Einer der Gründe zum Zusammenschluss in einem Kantonalverband war gewiss die in den örtlichen Gewerbevereinen und Berufsverbänden gehegte Erwartung, ein geschlossenes Auftreten könne in der Politik und bei den Behörden gewisse Veränderungen in Gang bringen. So wurde der Kantonalvorstand im ersten Vierteljahrhundert der Verbandsgeschichte eifrig mit Vorstössen, die etwas bewirken sollten, eingedeckt. Ein paar Beispiele mögen den Vorstoss-Eifer illustrieren. Da forderte man etwa eine Verschärfung des Hausiergesetzes, weil das Hausierwesen schier überbordete. Angeregt wurde die Schaffung eines kantonalen Polizeikorps. Eine Eingabe zielte darauf ab, ein Gesetz über den unlauteren Wettbewerb Wirklichkeit werden zu lassen, weil freiwillige Ganten und Ausverkäufe immer ärger ins Kraut schossen. Ein Ansuchen betraf die Errichtung eines kantonalen Arbeitsnachweisbüros für wandernde Handwerksburschen und die Regelung ihrer Naturalverpflegung. Gefordert wurde beispielsweise auch die

*Ein kantonales  
Arbeitsnachweisbüro für  
Handwerksburschen*





Einführung einer obligatorischen Mobiliarversicherung im Kanton oder die Sicherstellung der Forderungen von Bauhandwerkern durch Handwerker-Pfandrechte oder der Erlass einer kantonalen Submissionsverordnung. Es erging der Ruf nach einer Organisation auf genossenschaftlicher Basis beim Einkauf und Verkauf sowie auf Gründung einer Versicherungsgenossenschaft als Massnahme gegen die Konkurrenz der Grossbetriebe. Man strebte im Weiteren die Gründung von Kreditschutzvereinen an. Auf Bundesebene sollte ein eidgenössisches Gewerbegesetz Gestalt annehmen.

Die Erfolgsbilanz hinsichtlich all dieser Vorstösse war freilich ernüchternd. Lediglich eine Verschärfung des Hausiergesetzes kam zustande. Ansonsten aber verpuffte die aufgewendete Energie im Leeren.

Bemerkenswert ist noch jene Anfrage, die vom Appenzellischen Arbeiterbund einging. Er wollte eine Initiative lancieren, die zum Ziel hatte, in den Gemeinden ein Obligatorium auf geheime Abstimmungen einzuführen. So klopfte er beim Gewerbeverband um Unterstützung des Anliegens an. Dieser aber beschied dem Arbeiterbund in etwas seltsam anmutender Logik, man wolle sich nur mit gewerblichen Belangen befassen und die Politik meiden.

## Düsteres Gewölk am Himmel

Der Erste Weltkrieg von 1914 bis 1918 liess nicht nur das gesellschaftliche Leben ins Stocken geraten, sondern hatte auch beim Gewerbe einschneidende Auswirkungen. Der Aktivdienst entzog manche Arbeitskraft dem gewohnten Ablauf an den Werkplätzen. Das Getriebe musste vielfach behelfsmässig in Gang gehalten werden, Improvisation war an der Tagesordnung.

Wenige Tage nach Kriegsausbruch kam das Büro des Kantonalvorstandes in Wolfhalden zu einer Situationsanalyse zusammen. Was die Gemüter angesichts der Weltlage bewegte, fand seinen Niederschlag auch in den folgenden Zeilen des Protokolls: «Der so plötzlich entstandene

Krieg, der einen noch nie dagewesenen Umfang anzunehmen scheint, hat die schon seit Jahren bestehende Geschäftsstockung noch bedeutend verschärft. Infolge dieser enormen Krisis werden auch besondere Massnahmen erforderlich sein, um die aus dieser Krisis entstehende Not zu lindern...» Der Aktuar erwähnte eine kantonale Fürsorgekommission

mit Landammann Tobler an der Spitze, die «einen warmen Appell zu treuem und solidarischem Zusammenstehen und gegenseitiger Aus-hilfe in dieser schweren Zeit» erlassen habe. Der Appell richtete sich an die kantonalen Vorstände der Krankenvereine, der landwirtschaftlichen Vereine sowie der Handwerker- und Gewerbevereine und rechte mit

*Soldatenmarke im  
Ersten Weltkrieg*



«Unterstützung und eifriger Mithilfe bei dieser Notstandsaktion». Das Büro des Kantonalvorstandes beschloss, ein Kreisschreiben an die Sektionen und Mitglieder zu richten und sie «zu treuem Zusammenhalten und zu gegenseitiger Aushilfe so gut als möglich» anzuhalten. Es darf davon ausgegangen werden, dass der Solidaritätsgedanke in weiten Kreisen zum Tragen kam.

## Krisenstimmung

Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs hätten in der allgemeinen Erwartung wieder bessere Zeiten anbrechen sollen. In Wirtschaftskreisen und damit auch im Gewerbe hoffte man auf einen Aufschwung, der indessen weitgehend ausblieb. Die weltweite Instabilität in der Politik hatte mannigfache Auswirkungen und mündete schliesslich nach dem New Yorker Börsencrash vom Oktober 1929 in die Weltwirtschaftskrise, die den Lauf der Dinge über viele Jahre hinweg einschneidend prägte. Die Industrieproduktion und damit auch der Welthandel und die internationalen Finanzströme kamen ins Stocken. Mit einher ging eine Deflation. Viele Unternehmen sahen sich mit Liquiditätsproblemen konfrontiert. Die Arbeitslosigkeit grassierte in kaum je dagewesenem Masse und stürzte breite Schichten ins soziale Elend.

Die Krise machte auch vor der Schweiz nicht Halt und schlug logischerweise auf die Regionen durch. So blieb denn auch das appenzellische Gewerbe nicht verschont. Die vom Schweizerischen Gewerbeverband 1935 erhobenen Zahlen über den Wirtschaftsgang können zwar nicht eins zu eins auch auf Ausserrhoden übertragen werden, vermitteln aber doch ein Bild von der prekären Situation. Danach waren beispielsweise fast fünfzig Prozent der Bauarbeiter arbeitslos. Und zwei Drittel der Gastwirtschaften in der Schweiz erwirtschafteten zu wenig Ertrag, als dass sie das Betriebskapital hätten verzinsen können. Eine 1936 erfolgte Abwertung des Schweizer Frankens um dreissig Prozent brachte für das Gastgewerbe und für die Exportindustrie wohl eine leicht Entspannung, nicht aber für die übrigen Branchen und namentlich für das Baugewerbe.



*Eine Postkarte aus dem  
Zweiten Weltkrieg*

## Detailhandel unter Druck

In besonders harter Weise bekam auch der Detailhandel die Krise zu spüren. Da war in Ausserrhoden einerseits das zu einer regelrechten Landplage gewordene Hausierwesen, dem zwar eine bereits 1892 vom Gewerbeverband angestrebte und auch vollzogene Verschärfung des

Hausiergesetzes einen Riegel hätte schieben sollen. Doch zwischen der gesetzlichen Vorgabe und der Realität ging die Schere weit auseinander. 1927 stellten das Kantonspolizeiamt und die Gemeinden nahezu tausend Hausierpatente aus. So versuchten denn ganze Heerscharen von Hausierern ihre Ware an den Mann und wohl noch viel mehr an die Frau zu bringen – zum Nachteil des Detailhandels.

Dieser sah sich zudem von anderer Seite immer stärker beeinträchtigt. Um die mehr und mehr abnehmende Kaufkraft der Konsumentenschaft aufzufangen, kamen neue Methoden der Warenvermittlung in Gebrauch. Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte entstanden. Möbelfabriken machten den Schreibern Konkurrenz. Und ab 1925 mischte die Migros mit ihren Verkaufswagen und Niederlassungen die Konsumgewohnheiten gehörig auf. Verschiedentlich wurde aus den örtlichen Gewerbevereinen heraus versucht, das Vordringen der Migros zu stoppen, indem man sie etwa dem Hausiergesetz unterstellen wollte. Und der Rabattverein Herisau und Umgebung rief zum Boykott der Grossverteiler auf. An den Delegiertenversammlungen von 1929 und 1930 gelangten Vorstösse zur Diskussion, die ein Zurückbinden der Migros zum Ziel hatten. Seitens der Regierung verwies man aber auf die sehr weit gehende Gewerbefreiheit. Es bestehe keine gesetzliche Grundlage, der Migros den Handel verbieten zu können.



*Migros Verkaufswagen*

### **«Zu entschiedener Abwehr aufrufen»**

Hoffnung keimte dann aber auf, als der Landsgemeinde 1933 ein neues Gesetz betreffend das Hausier-, Ausverkaufs- und Marktwesen vorgelegt werden sollte. Im Vorfeld der Landsgemeinde diskutierte die Delegiertenversammlung die Gesetzesvorlage und war der Meinung, sie sei zu wenig griffig. «Das Hausierwesen, ganz besonders mit den fahrenden Wagen der Migros, schädigt diejenigen, welche bisher in ehrlichem Bemühen sich in Gewerbe und Kleinhandel eine bescheidene

Existenz erworben und dem Staate durch Steuern und Abgaben ihr redlich Teil abgegeben haben», vermerkte das Protokoll. Emil Anderegg, der an der Delegiertenversammlung anwesende Leiter der gemeinsamen Geschäftsstelle der Gewerbeverbände St.Gallen und Ausserrhoden, bezeichnete es als dringende Notwendigkeit, «das von der Gesetzgebung noch nicht besonders geregelte und steuerpolitisch schwer erfassbare Hausiersystem der Migros AG» in das neue Gesetz zum Hausier-, Ausverkaufs- und Marktwesen aufzunehmen.

In der letzten Kantonsratssitzung vor der Landsgemeinde 1933 diskutierte die Legislative in zweiter Lesung nochmals intensiv über dieses Gesetz. Die Regierung hatte beantragt, Artikel 1 des Gesetzes – er umschrieb, was als Hausierverkehr oder Gewerbe im Umherziehen zu verstehen sei – weiter zu fassen. Unter Hausierverkehr sei auch das Feilbieten von Waren auf Strassen und Plätzen mit umsatzsteigernden Einrichtungen und Mitteln, zum Beispiel das Benutzen von Fahrzeugen und das Errichten fahrender Verkaufsstellen, einzuschliessen. Man wollte damit Unternehmen wie die Migros erfassen. Mit diesem Antrag stiess die Regierung im Kantonsrat auf offenes Gehör. Man müsse gegen die Migros Stellung nehmen, damit diese Handelsart nicht aufkomme, hiess es aus gewerblichen Kreisen, die sich auch der Unterstützung durch die in manchen Dörfern bestehenden Rabattsparevereine sicher waren. «Wenn wir uns nicht zu einer entschiedenen Abwehr aufrufen, geraten wir auf eine schiefe Ebene», argumentierte man im Kantonsrat. Er verabschiedete das Gesetz in der erweiterten Fassung, und die Landsgemeinde 1933 stimmte ihm mit klarer Mehrheit zu.

Auf Bundesebene erwirkte der Schweizerische Gewerbeverband via den Schweizerischen Detaillistenverband 1933 den Erlass von ordnungspolitisch nicht unbedenklichen, auf Notrecht fussenden Warenhausbeschlüssen. Sie bestanden im Wesentlichen aus einem allgemeinen Eröffnungs- und Erweiterungsverbot für Waren- und Kaufhäuser sowie Einheitsgeschäften. Allerdings waren sie befristet und vermochten die in Gang gekommene Entwicklung gleichwohl nicht aufzuhalten.

## Regiearbeit im Visier

Ein Stein des Anstosses für das Gewerbe war gerade in den Zeiten mangelnder Aufträge stets die Regiearbeit der öffentlichen Hand. Im Auge hatte man beispielsweise die in Herisau domizilierte mechanische Werkstätte der kantonalen Bauverwaltung. Im Kantonalvorstand war man der Ansicht, der Betrieb einer solchen Werkstätte könne niemals rentieren und entziehe dem ansässigen Gewerbe lediglich Arbeit, auf



*Ein Hausierer aus dem Appenzellerland*



die man der Krise wegen besonders angewiesen wäre. Nachdem der örtliche Gewerbeverein von Herisau vergebens angefragt worden war, ob er in dieser Sache beim Kanton intervenieren wolle, ergriff der Kantonalvorstand Anfang 1925 die Initiative. Dies auch deshalb, weil in der Herisauer Sektion in jenen Tagen nicht alles rund lief und die Anfrage des Kantonalvorstandes liegen geblieben war. Es traf sich gut,

dass der damalige Kantonalpräsident Konrad Schittli aus Speicher in seiner Funktion als Kantonsrat auch der Staatswirtschaftlichen Kommission angehörte. So konnte er auch aus dieser Warte seinen Einfluss geltend machen. Er tat es offensichtlich wirkungsvoll, denn bereits einen Monat nach der Intervention des Kantonalverbandes hiess es, die Regiearbeit der kantonalen Bauverwaltung stehe in Liquidation. In eine ähnliche Richtung ging eine Eingabe an die Kriegstechnische Abteilung des Bundes. Sie forderte, man möge bei der Vergabe von Arbeiten, die der Wehrbereitschaft dienen, auch das appenzellische Gewerbe vermehrt berücksichtigen. Hier fiel der Erfolg allerdings ziemlich ernüchternd aus.

### Teils erfolgreiche Bestrebungen

Nicht alles, was die Auswirkungen der misslichen wirtschaftlichen Grosswetterlage hätte mildern sollen, blieb völlig ohne Resonanz. Bescheidene Erfolge konnte etwa die vom Kanton St.Gallen geschaffene Zentralstelle für die Einführung neuer Industrien vorweisen. Ihr schloss sich 1929, gegen einen jährlichen Beitrag von 3000 Franken, auch Ausserrhoden an, obwohl man sich nicht allzu viel davon versprach. Hoffnungen setzte man auch in die sogenannten Wirtschaftskommissionen, die in einigen ausserrhodischen Gemeinden zwecks Arbeitsbeschaffung gebildet wurden. Aber auch ihnen war wenig Effektivität beschieden.

Entschieden mehr ausrichten konnte da schon die 1933 ins Leben gerufene Ostschweizerische Bürgschafts- und Treuhand-Genossenschaft (OBTG). Den Anstoss für deren Gründung gaben die kantonalen Gewerbeverbände von St. Gallen, Thurgau, Glarus und Ausserrhoden. Letzterer liess sich allerdings nur zögerlich herbei, zeichnete er vorerst doch lediglich fünf Anteilscheine à 100 Franken. Unterstützung kam auch vom Ausserrhoder Regierungsrat, der 1934 einen Beitrag von 400 Franken an die Betriebskosten der OBTG bewilligte. Die helfende

Hand der OB TG wurde von den appenzellischen Gewerbetreibenden ausgesprochen oft ergriffen. Es kam sogar so weit, dass die OB TG den Verband, die Sektionen und Einzelmitglieder aufforderte, weitere Anteilscheine zu zeichnen, weil der dem Kanton zustehende Kredit erschöpft war.

Im Kriegsjahr 1942 entstand mit der Bürgschaftsgenossenschaft des Kantons Appenzell A. Rh. eine weitere stützende Einrichtung, auch wenn sie nicht ganz den Zuspruch erreichte, wie er der OB TG beschieden war. Der Gewerbeverband beteiligte sich mit 1000 Franken am Anteilscheinkapital und handelte sich damit das Recht ein, im Ausschuss der Organisation vertreten zu sein.

Etwelche positive Konsequenzen hatten auch die von Bund, Kantonen und Gemeinden in die Wege geleiteten Unterstützungsmassnahmen in Form von Subventionen. Sie waren gedacht für die Erstellung von Neubauten und die Sanierung bestehender Gebäude.

Erwähnt sei schliesslich noch die Eidgenössische Gewerbehilfe, die ab 1940 an Selbständigerwerbende, die im Gefolge der Mobilisation in Notlage geraten waren, Darlehen zu günstigen Zinskonditionen vermittelte.

### Bescheidene Jubiläumsfeier

Mitten im Zweiten Weltkrieg hätte der Ausserrhoder Gewerbeverband sein 50-jähriges Bestehen begehen können. Soll man jubiliere n oder soll man es angesichts der Weltlage bleiben lassen? Der Vorstand entschied sich für eine den Umständen angemessene Feier. Am 22. März 1942 wurde im Herisauer Hotel Drei Könige die ordentliche und gut besuchte Delegiertenversammlung durchgeführt. Sie hatte im Traktandum «Wahlen» einen Wechsel im Präsidium zu vollziehen. Sattlermeister Albert Schläpfer aus Herisau wünschte nach nur zwei Jahren im Amt abgelöst zu werden. Zu seinem Nachfolger wählte die Versammlung Baumeister Hans Züst aus Heiden.

Nachdem die Traktanden abgehakt waren, wechselte man ins Hotel Storchen zur schlicht gehaltenen Jubiläumsfeier. Den Delegierten wurde ein von Ehrenpräsident Konrad Schittli verfasster und leider nicht mehr greifbarer Jubiläumsbericht ausgehändigt,



ehe der St.Galler Gewerbeverbandspräsident Adolf Bärlocher eine Festansprache hielt. Ganz ohne unterhaltende Komponente wollte man die Feier denn doch nicht vorübergehen lassen. Baumeister Hans Longoni aus Herisau hatte als «Zeremonienmeister» die Bürgermusik Herisau und den Jodelklub des Turnvereins Säge engagiert. Zwischen den musikalischen und gesanglichen Vorträgen führte Kaminfegermeister Abderhalden Farbfilme zum appenzellischen Brauchtum vor, die er selber aufgenommen hatte.

### **Konjunktureller Aufschwung**

Das Ende des Zweiten Weltkriegs liess die Menschen allerorten aufatmen. In den befreienden Jubel mischten sich aber auch Stimmen, die eine ähnliche Entwicklung befürchteten, wie sie nach dem Ersten Weltkrieg in Gang gekommen und schliesslich in die Weltwirtschaftskrise mit der immensen Arbeitslosigkeit gemündet war. In der Schweiz wollte man sich dagegen wappnen. Der Bund, die Kantone und die Gemeinden sollten mit arbeitsintensiven Projekten Gegensteuer geben und damit einen neuerlichen Abschwung auffangen.

Allein, die pessimistischen Prognosen bewahrheiteten sich nicht. Wegen des Krieges war sowohl im Ausland wie im Inland ein grosser Nachholbedarf an Konsum- und Investitionsgütern entstanden, den es nun zu befriedigen galt. Das brachte die Wirtschaft in ungeahnter Weise in Schwung, wovon letztlich auch das Gewerbe profitierte. So schaukelte sich die Wirtschaft mehr und mehr zur Hochkonjunktur auf. Kam dazu, dass aus den Vereinigten Staaten das dort bereits fest verankerte Abzahlungsgeschäft auch auf Europa übergriff und zu zusätzlichem Auftrieb verhalf – ein Auftrieb allerdings, dem man zunächst mit starkem Argwohn begegnete. Dem Kauf auf Abzahlung haftete von allem Anfang an ein nie ganz verschwundener Makel des Unseriösen an.

### **Wankelmut gegenüber dem Verband**

Die allenthalben gut gehenden Geschäfte hatten aus Sicht des Gewerbeverbandes aber auch eine negative Auswirkung. Angesichts der allgemeinen Prosperität verlor dieser und jener Gewerbler den Nutzen aus den Augen, den eine Zugehörigkeit zum örtlichen Gewerbeverein oder zum Kantonalverband mit sich brachte – etwa im Sinne von: Weshalb Beiträge entrichten, wenn doch der Betrieb ohnehin floriert? Die Verantwortlichen des Verbandes sahen sich damit vor das gleiche Problem gestellt, das bereits in der Zeit vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu Sorge Anlass gegeben hatte. Damals reagierte der Verband auf die sich bemerkbar machende Lauheit ihm gegenüber und liess



*Inserat aus der Broschüre  
«5. Kant. Appenzellische  
Ausstellung, Teufen»*

ein Kreisschreiben folgenden Inhalts ergehen: «Vereinzelte vermag der Handwerker nichts. Darum wirkt in Euerem Kreise für die Kräftigung der Sektionen, mahnet uns Fernstehende zum Anschluss und damit zum Beitritt in den Kantonalverband, damit dieser seine Stellung beibehalte im Kreise des Schweizerischen Gewerbeverbandes.» Vielleicht hätte bei wankelmütigen Mitgliedern ein ähnliches Schreiben auch in der Zeit der beginnenden Hochkonjunktur aufrüttelnde Wirkung gehabt.

## Neue Ausrichtung

In der Aufbruchstimmung, die nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzte, sah sich das Gewerbe zweifellos mit neuen Herausforderungen konfrontiert. In der Festbroschüre, die zum 75-jährigen Bestehen des Ausserrhoder Gewerbeverbandes erschien, listete deren Verfasser Otto Kast – er war Sekundarlehrer in Speicher und Vizepräsident des Verbandes – all das, was es fortan auch ins gewerbliche Kalkül einzu beziehen galt, folgendermassen auf: Selbstbedienung, Abzahlungsgeschäft, Konzentration in der Produktion und im Verkauf, Organisation der Konsumentenschaft, Marktforschung, Planung auf weite Sicht, Rationalisierung, Gemeinschaftsaktionen der Betriebsinhaber statt Konkurrenzneid, der Mensch als Kunde wie als Untergebener, der Arbeitgeber als Fachmann, Kaufmann und Menschenführer. Er erachtete es als Aufgabe des Verbandes, den Mitgliedern beim Zurechtkommen mit den veränderten Gegebenheiten zu helfen.

Die Verbandsleitung trug dem Rechnung, indem sie bei den Delegiertenversammlungen oder bei sonstigen Gelegenheiten immer wieder namhafte Referenten verpflichtete, die mit wegweisenden Vorträgen Sukkurs bieten konnten. «Die Gewerbliche Selbsthilfe in der Nachkriegszeit», «Die Stellung des Gewerbes in der Nachkriegszeit», «Das Gewerbe in der heutigen Auseinandersetzung», «Mehr Geschäftserfolg im Gewerbe und Detailhandel», «Der europäische Markt und das



Gewerbe», «Das Gewerbe vor den Problemen der Zukunft», «Mensch und Betrieb» – das sind nur einige Titel von Vorträgen, die in jenen Jahren wertvolle Orientierungshilfe vermittelten. Namen wie Emil Anderegg (Geschäftsführer Gewerbeverband und späterer St.Galler Stadtammann), Otto Fischer (Direktor Schweizerischer Gewerbeverband), Curt Schirmer (Direktor OB TG) oder Paul Bürgi (Geschäftsführer Gewerbeverband und späterer St.Galler National- und Ständerat) garantierten vom Podium her für gehaltreiche Ausführungen und damit auch für Aufmerksamkeit.

Alle Referenten hätten, so vermerkte Otto Kast, in ihren Schlussfolgerungen überein gestimmt. Sie plädierten für Anpassung statt für Kampf gegen das Neue. Und sie massen der Selbsthilfe entschieden mehr Gewicht bei als dem Ruf nach staatlicher Lenkung.

### Hilf dir selbst...

Was in den Referaten an schöner Theorie an die Ausserrhoder Gewerbler herangetragen wurde, animierte diese zum Handeln. Nicht allem, was im Sinne von «Hilf dir selbst...» angegangen wurde, war freilich der angestrebte Erfolg beschieden.

So rief etwa der Bund gegen das Ende des Krieges zusammen mit den Kantonen das Instrument der Werkstattsanierung ins Leben. In Ausserrhoden wurde es rege genutzt, gingen doch Gesuche für Kostenbeteiligungen im Betrag von insgesamt 750'000 Franken ein. Diese Summe konnte allerdings nicht zur Gänze ausbezahlt werden,

reichten doch die zur Verfügung stehenden Mittel nicht aus, weil sie plafoniert waren.

Unter den Begriff «Selbsthilfe» lässt sich auch die «Genossenschaft pro Alpstein», die ihren Namen später in «Appenzeller Werk» änderte, einordnen. Die Idee dazu hatte 1945 der Ausserrhoder Ratschreiber August Tanner. Deren Ziel war es, Kleinhandwerkern, die Spezialartikel von vorab appenzellisch-kunstgewerblichem Charakter herstellten, beim Vertrieb dieser Produkte behilflich zu sein. Gedacht war an eine Geschäftsstelle in Herisau, die prüfen sollte, ob die Erzeugnisse den Vorstellungen entsprechen. Vierzig Handwerker liessen Interesse erkennen, weil sie sich, bei geringen Kosten, einen grossen Nutzen versprachen. Im Gewerbeverband brachte man dem Projekt grundsätzlich grosse Sympathie entgegen und übernahm, zusammen mit der kantonalen Wirtschaftskommission, das Pat-

*«Nicht alles was man wagt gelingt, aber alles was gelungen ist, musste einmal gewagt werden»*



ronat über die Selbsthilfeorganisation. Damit das Gebilde lebensfähig und aktiv werden konnte, hätte es eines finanziellen Unterbaus in Form von Anteilscheinen bedurft. An der Delegiertenversammlung 1946 in Speicher erhielt August Tanner Gelegenheit, seine Vorstellung ausführlich auszubreiten. Sein Referat verband er mit der Hoffnung, über Anteilscheinen ein Genossenschaftskapital von 15'000 Franken zusammenzubringen. Allein, mit der Zeichnung von Kapital harzte es arg. Auch ein Aufruf um stärkeres Engagement zugunsten des «Appenzeller Werkes» an der Delegiertenversammlung 1947 verhallte mehr oder weniger ungehört. So musste man sich wenig später eingestehen, dass «unter dem Zwang der Verhältnisse» eine Sistierung des «Appenzeller Werkes» unumgänglich geworden sei. 1954 verschwand es völlig von der Bildfläche.

### Deckungsgleiche Interessen

Von den Beziehungen zwischen dem Ausserrhoder Gewerbe und der Landwirtschaft lässt sich generell sagen, sie seien einvernehmlich. Erinnerung sei etwa an das Zusammengehen anlässlich der grossen Ausstellung von 1911, als sich nebst dem Gewerbe auch die Landwirtschaft präsentieren konnte. Bei Abstimmungen und Wahlen waren die Interessen zwischen den beiden Wirtschaftszweigen oft deckungsgleich. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs machten sich aber doch leichte Trübungen bemerkbar. Ihren Auslöser hatten sie im Genossenschaftsgedanken, der sich in landwirtschaftlichen Kreisen schweizweit immer mehr Platz griff und auch hierzulande Überlegungen in diese Richtung in Gang brachte. Auf Gewerbeseite weckte das etwas Argwohn, weil man befürchtete, die Landwirtschaft könnte das genossenschaftliche Gefüge auch in Bereiche ausdehnen, die bisher als gewerbliche Domäne galten. Man sprach gar von einem scharfen, gewerbefeindlichen Wind, der vom Schweizerischen Bauernverband ausgehe.

Eine Alternative erkannten führende Köpfe im Gewerbe in eigenen Produktaufkaufs- und Absatzorganisationen. Auch in Ausserrhoden sah man diesbezüglich Möglichkeiten. Bevor es an deren Verwirklichung ging, wollte man sich mit der Landwirtschaft ins Benehmen setzen und mit ihr das Gespräch suchen. Daraus könnte nach den Vorstellungen von Emil Anderegg, Geschäftsführer des Gewerbeverbandes, eine paritätische Kommission gebildet werden. An ihr wäre es, alle Fragen vorzubespochen, welche für beide Wirtschaftsgruppen von Belang sind. Auf bäuerlicher Seite befürwortete man ein solches Vorgehen lebhaft. Hüben wie drüben war man der Ansicht, das Gewerbe und die Landwirtschaft seien die zwei Hauptgruppen des Mittelstandes, jener Bevölkerungsschicht also, «die, zwischen den Extremen des Kapitalismus und des Proletariats stehend, als Grundpfeiler des Staates betrachtet werden muss. Eine Zusammenarbeit zwischen den



*Offizielles Ausstellerplakat 1911*

beiden ist daher gegeben», wie es an einer Präsidentenkonferenz des Gewerbeverbandes hiess. Es wurde sogar mit dem Gedanken gespielt, eine Bauern- und Gewerbeartei zu gründen, hielt man doch das gemeinsame Interessenspotenzial für ausreichend. Dazu kam es dann aber doch nicht, weil man befürchtete, dadurch eine Zersplitterung der bürgerlichen Seite zu bewirken. Nach einigem Hin und Her kam schliesslich eine Vereinbarung zustande, welche im Frühjahr 1949 von den Delegiertenversammlungen sowohl des Gewerbeverbandes als auch des Landwirtschaftlichen Vereins gutgeheissen wurde. Darin gaben beide Verbände unter Wahrung der Eigenständigkeit ihrem Willen Ausdruck, im Schosse einer paritätischen Kommission «über wirtschaftspolitische Fragen, welche sowohl die Landwirtschaft als auch das Gewerbe berühren, gemeinsame Aussprache zu halten und eine möglichst übereinstimmende Stellungnahmen herbeizuführen.»



### Weiterbildung gross geschrieben

Die Gleichung «Stillstand = Rückschritt» hat man sich von jeher auch beim Gewerbe verinnerlicht. Wer vorankommen will, muss sich regen. Geschäftigkeit im Praktischen allein hilft aber nicht weiter. Auch ein theoretischer Unterbau ist vonnöten - womit der Bogen gespannt wäre zur Weiterbildung. Ihr mass man bei den Ausserrhoder Gewerblern gerade in der anbrechenden Hochkonjunktur mit all ihren höheren Anforderungen immer mehr Gewicht bei. Wer von den stets besser werdenden Voraussetzungen profitieren wollte, nutzte die Gelegenheiten zu fortlaufender Schulung.

Der Gewerbeverband setzte insofern ein Zeichen, als er Mitträger von diversen Weiterbildungs-Institutionen wurde. So brachte er sich ein bei der «Zentralstelle für berufliche Weiterbildung» in St.Gallen, genauso wie bei der «Schweizerischen Fachschule für Detailhandel», wo er in der Regionalkommission St.Gallen-Appenzell Einsitz nahm. Gute Verbindungen bestanden auch zum «Gewerblichen Forschungs-Institut» an der damaligen Handels-Hochschule St.Gallen, die ja dann nach ihrem Umzug auf den Rosenberg zur Universität St.Gallen wurde.

Starke Beachtung fand der 1955 von Paul Bürgi ins Leben gerufene «Wecker», das gemeinsame Organ der Gewerbeverbände St.Gallen und Ausserrhoden. Er erschien in jährlich elf Ausgaben und beleuchtete wirtschaftliche und gewerbepolitische Themen. Der Titel der vier

Seiten umfassenden Publikation stammte von Carl Böckli, dem unter dem Kürzel Bö legendär gewordenen «Nebelspalter»-Redaktor. Der Ausserrhoder Gewerbeverband hatte sich an den Kosten zu beteiligen, worunter auch mit einem einmaligen Beitrag von 500 Franken an die Erstellung einer Adresskartothek. Dieser Kostenbeteiligung widerfuhr zunächst Opposition seitens der Ortssektion Bühler und des mittelländischen Schuhmachermeisterverbandes. Solcher Rappenspalterei setzte aber die Delegiertenversammlung 1955 mit einem deutlichen Ja das nötige Gegengewicht. 1986 wurde aus dem «Wecker» die «St.Gallisch-Appenzellische Gewerbe-Zeitung». Als der Ausserrhoder Gewerbeverband 2006 aus der gemeinsamen Geschäftsstelle austrat, fand das auch seinen Niederschlag im Namen der Publikation, die fortan «Wirtschaft - St.Gallische Gewerbezeitung» hiess.

Auf grosse Resonanz stiessen sodann die regelmässigen, von Berufsberater Fritz Müller 1959 eingeführten Lehrmeistertagungen. In deren Rahmen gab es Vorträge und Aussprachen zu zeitgemässen Themen und Problemen.

Nicht unerwähnt bleiben darf das vom Schweizerischen Gewerbeverband 1966 gegründete «Institut für Unternehmerschulung im Gewerbe», das auch von Ausserrhoden her einigen Zulauf erhielt. In der Jubiläumsschrift zum 75-Jahr-Jubiläum des Ausserrhoder Gewerbeverbandes kam Otto Kast zum Schluss, die gewerblichen Betriebsinhaber hätten die Notwendigkeit der Weiterbildung erkannt, wofür die unerwartet grosse Beteiligung an den bereits durchgeführten Kursen des Institut für Unternehmerschulung der beste Beweis sei. Er zitierte Bundesrat Hans Schaffner, von dem die Erkenntnis stammt, «die Schulung, Tüchtigkeit und Initiative des Betriebsinhabers sind vor allem massgebend für den wirtschaftlichen Erfolg».

## Segensreiche Einrichtung

ASGA - diese vier Buchstaben stehen als Synonym für eine der wertvollsten Errungenschaften für die St.Galler und Ausserrhoder Gewerbetreibenden. Das Kürzel bedeutet Alterversorge St.Gallen-Appenzell und geht, wie der «Wecker», auf eine Initiative des rührigen Geschäftsstellenleiters Paul Bürgi zurück. Gegründet wurde die ASGA 1962. Sie war gedacht als Ergänzung zur AHV, zu deren 1947 erfolgten



**Sektion Appenzell Mittelland**

**des Schweiz. Schreinermeister-Verbandes**

**QUALITÄTSARBEIT**  
KAUFEN SIE BEI:

Hans Rechsteiner, Bauschreinerei, Trogen  
Hans Schlegel, Möbel- u. Bauschreinerei, Speicher  
Eduard Zellweger, Möbelschreinerei, Speicher  
Karl Karcher, Möbel- u. Bauschreinerei, Teufen  
Walter Koch, Möbelschreinerei, Teufen  
Emil Thäler, Möbelschreinerei u. Glaserei, Teufen  
Hans Zuberbühler, Möbelschreinerei, Teufen  
Albert Fährer, Möbel- u. Bauschreinerei, Bühler  
Jakob Künzli, Möbelschreinerei, Gais

Obige Firmen empfehlen sich zur Lieferung  
**FORMSCHÖNER MÖBEL**  
aller Art, wie auch für Schreinerarbeiten für  
**INNENAUSBAU**  
unter Zusicherung prompter Bedienung.

*Inserat aus der Broschüre  
«5. Kant. Appenzellische  
Ausstellung, Teufen»*

Einführung der Schweizerische Gewerbeverband auch namens der Kantonalverbände ein Bekenntnis abgelegt hatte. Ziel und Zweck der ASGA war es, den Arbeitgebern eine Möglichkeit zu vermitteln, sich und ihre Mitarbeitenden für ein Alters- oder Todesfall-Kapital zu versichern. An dieser grundsätzlichen Ausrichtung hat sich bis in die Gegenwart nichts geändert. Die ASGA entsprach offensichtlich einem Bedürfnis; abzulesen ist das an ihrer formidablen Entwicklung. 1964 erfuhr sie eine Erweiterung in Richtung Krankentaggeld-Versicherung, mit welcher Lohnausfälle im Krankheitsfall abgedeckt werden konnten. Absicherung bis zu einem gewissen Grad gewähren auch die Kinderzulagen, für die 1965 ein kantonales Gesetz dank dem Ja der Landsgemeinde in Rechtskraft erwuchs. Ebenfalls 1965 verabschiedete der Kantonsrat zuhanden der Landsgemeinde eine Totalrevision des Stipendiengesetzes. Sie wurde mit grossem Mehr angenommen. Den Anstoss dazu hatte eine Motion aus gewerblichem Kreis gegeben.

### Viel Bewegung auf Gesetzesebene



Die nach dem Zweiten Weltkrieg anhebende Hochkonjunktur mit all ihren Umwälzungen fand ihren Ausdruck auch in der Gesetzgebung. Immer öfter gelangten auf Kantons- und auf Bundesebene Vorlagen mit stark wirtschaftlicher Komponente vors Volk. Im Kanton verwarf die Landsgemeinde 1947 ein neues Wirtschaftsgesetz, das unter anderem den Fähigkeitsausweis für Wirte beinhaltet hätte. Besser erging es 1948 dem auf eine Volksinitiative zurückgehenden kleinen Sozialgesetz, das den einheitlichen Werktags-Ladenschluss regelte. Hier sagte die Landsgemeinde Ja, wenn auch mit etlichen Gegenstimmen. Für Drogisten, Naturärzte und Heilmittelhersteller von immenser Bedeutung war das revidierte Gesetz über das Gesundheitswesen, über welches das Volk 1965 zu befragen hatte. Das Ergebnis der Abstimmung wurde weit über den Kanton hinaus mit Spannung erwartet. Die Zustimmung fiel sehr deutlich aus. Damit hoffte man, den Auswüchsen in der freien Heiltätigkeit einen Riegel schieben und den guten Ruf der gewissenhaften Naturärzte wahren zu können.

Auf nationaler Ebene kamen in regelmässigen Abständen Vorlagen mit stark wirtschaftlichem Einschlag vor den Souverän. Angenommen wurden das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb (1944), der neue Wirtschaftsartikel in der Bundesverfassung (1947), das Kartellgesetz (1964) und das Arbeitsgesetz (1966). Keine Gnade beim Volk fanden das Gesetz über den obligatorischen Fähigkeitsausweis (1954), die Initiative zur Einführung der 44-Stunden-Woche (1956) sowie die Kartell-Verbotsinitiative (1958). Zu all diesen Vorlagen erhoben die Gewerbeverbände im Vorfeld der Abstimmungen jeweils ihre Stimmen.

## Freudentag in Heiden

---

Beim 50-Jahr-Jubiläum des Ausserrhoder Gewerbeverbandes hatte, den kriegsbedingten Umständen geschuldet, verhaltene Freude geherrscht. 25 Jahre danach bestand entschieden mehr Grund zu Jubelstimmung. Im Kursaal Heiden traf sich am 27. September 1967 eine grosse Festgemeinde, um das 75-jährige Bestehen des Verbandes zu feiern. Beim Industrieverein hatte man die vorzügliche Idee, dem Jubilaren ein «Goldenes Buch» zu schenken, um darin für die Nachwelt schöne Erinnerungen festzuhalten. Die erste Unterschrift ins Buch setzte, fotografisch dokumentiert, Landammann Jakob Langenauer. Ans nigelnagelneue Rednerpult aus der Werkstatt von Schreinermeister Künzler aus Walzenhausen bat Verbandspräsident Karl Fischer aus Herisau der Reihe nach Volkswirtschaftsdirektor Ernst Vitzthum, den Steiner Gemeindehauptmann und nachmaligen Regierungsrat Alfred Sticker als Vertreter der Landwirtschaft, Anton Tischhauser vom Industrieverein, Jean-Pierre Bonny, Vizedirektor des Schweizerischen Gewerbeverbandes, OB TG-Direktor Hans Albrecht sowie Walter Hofer aus Rorschach, der die Grüsse der Gewerbeverbände St. Gallen, Thurgau und Innerrhoden überbrachte. Musikalisch umrahmt wurde der Festanlass, in die auch eine Modeschau integriert war, von der Jugendmusik Heiden und von einem stattlichen Chor der Metzgerlehrlinge, den der Gaiser Lehrer Christian Dätwyler zur Konzertreife geschult hatte. Vor allem aber intonierte eine von Ernst Graf aus Speicher geleitete Gewerblermusik eine Jubiläumskantate aus der Feder von Willi Eisenhut. Und dann ging sie los, die «Schlacht» am Kalten Buffet. Wer im Goldenen Buch blättert, gewinnt den Eindruck, die Küchenbrigade habe den ultimativen Beweis erbringen wollen, zu was die Ausserrhoder Gastronomie fähig ist. Jedenfalls ist aus den Gesichtern der Gäste, die an den mit Köstlichkeiten reichlich beladenen Tischen vorbei paradien und ihre Teller füllen, pures Entzücken herauszulesen. Für den gebührenden Ausklang des Jubiläums sorgte die Streichmusik Alder aus Urnäsch.

*Impressionen vom  
75-Jahr-Jubiläum*



## Nachhaltiges Jubiläumsgeschenk

---

Das 75-jährige Bestehen des Gewerbeverbandes sollte nicht nur als eine Selbstbespiegelung gefeiert werden, sondern auch eine gewisse Wirkung nach aussen zeitigen. So kam man schon im Vorfeld der Jubiläumsfeier auf die Idee, der appenzellischen Jugend ein Geschenk zu machen, das über den Tag hinaus Bestand haben würde. Im Auge hatte man die Errichtung einer Suppenstube für die Schülerinnen

*Ein Aufenthaltsraum im  
«Olymp» in Trogen stellt  
ein Jubiläumsgeschenk  
des Ausserrhoder  
Gewerbeverbandes an  
die Jugend dar*



und Schüler der Kantonsschule, die zum Schulunterricht pendeln mussten. Später wurde die Suppenstube gedanklich ausgebaut zum Ess- und Aufenthaltsraum. Als «Tat von bleibender Ausstrahlung» machte Kantonalpräsident Karl Fischer den Raum zuhanden der Delegiertenversammlung 1966 schmackhaft. Beim Präsidenten der Lehrlingskommission weckte das Vorhaben Widerstand. Er hätte es lieber gesehen, wenn etwas für die gewerbliche Jugend getan worden wäre. Mit dem Hinweis, gute Bildungsmöglichkeiten kämen letztlich auch dem Gewerbe wieder zugute, brachte der Vorstand indes eine überwältigende Mehrheit der Delegierten hinter sich, womit nun eine Subkommission unter Robert Waldburger die Detailarbeit beginnen konnte. Die Planung ging bald einmal über das hinaus, was man ursprünglich vorgesehen hatte, was natürlich auch die Kostenseite beeinflusst hätte. Bis zur Delegiertenversammlung 1967 war das Projekt nach einigen Abstrichen so weit ausführungsfähig, dass ihm die Delegierten definitiv zustimmten. Und wieder ein Jahr später, an der Delegiertenversammlung 1968, konnte protokolliert werden, dass 76'000 Franken zusammengetragen wurden.

Eine ganze Anzahl von Verbandsmitgliedern tat sich zusammen und gestaltete auf freiwilliger Basis und in Fronarbeit im «Olymp», einem Gebäude auf dem Areal der Kantonsschule, den Aufenthaltsraum. Der Flawiler Bildhauer Ulrich Steiger schmückte den Raum mit in Holz getriebenen Gewerbe-Symbolen. Am 4. Juli 1968 fand die offizielle Einweihung statt; Kantonalpräsident Karl Fischer übergab ihn symbolisch Landammann Otto Bruderer.



Schlusszahlen:

Frendienst und Materialspenden	Fr. 30'678.90
Sparheft mit Zins	= 49'261.80
Bargeld	= 60.--
<u>Jubiläumsspende total</u>	<u>Fr. 80'000.70</u>

*Holzskulptur mit  
Gewerbesymbolen*





## Unter die Lupe genommen

Die 1970er- und 1980er-Jahre gingen als eine Zeit der Prosperität in die Verbandsgeschichte ein, wenn auch gelegentliche Konjunkturschwankungen zu meistern waren. Der Begriff «KMU» rückte nun immer stärker ins Bewusstsein einer weiteren Öffentlichkeit. Um Genaueres über die Struktur und über die Probleme des Gewerbes in Erfahrung zu bringen, regte Max Rohner, Ehrenpräsident des Gewerbeverbandes, eine wissenschaftliche Untersuchung an. Heinrich Schlegel aus Wartau machte diese Thematik zum Gegenstand seiner Dissertation, die er im Mai 1987 unter dem Titel «Lage und Probleme der gewerblichen Betriebe des Kantons Appenzell A. Rh.» abliefern. Ausgegangen war er von einer Befragung der Ausserrhoder Gewerbebetriebe. 57 Prozent der Angeschriebenen machten mit, was als ein Indiz für das grosse Interesse an einer solchen Untersuchung gewertet werden durfte.

Die Auswertung der achtzigseitigen Fragebogen liess Heinrich Schlegel, immer bezogen auf den Zeitpunkt der Untersuchung, auch etwelche Schwachstellen erkennen. So ortete er bei einem Grossteil der gewerblichen Unternehmer zwar eine zweifellos gute Grundausbildung, an die sich aber keine oder dann nur eine mangelhafte Weiterbildung anschliesse. Verbesserungspotenzial erkannte er auch im Zeitmanagement. Viele Gewerbler litten unter zu grosser zeitlichen Belastung, was es ihnen verunmögliche, wichtige Führungsaufgaben mit der gebotenen Gründlichkeit wahrzunehmen. Sodann riet er, der Nachfolgefrage in den Betrieben stärkeres Gewicht beizumessen und der stagnierenden oder gar rückläufigen Nachfrage im Absatzbereich mehr Beachtung zu schenken. Die Entwicklungsaussichten des appenzellischen Gewerbes gäben ihm «kaum Anlass zu übertriebener Hoffnung», resümierte er. Diese Einschätzung relativierte Heinrich Schlegel aber insofern, als er durchaus auch Stärken ausmachte. Am positivsten wertete er die Einschätzung der Zukunftsaussichten durch die Unternehmer selbst. Grossmehrheitlich zeigten sie sich optimistisch, «wobei die Einschätzung für den eigenen Betrieb merklich besser ausfiel als hinsichtlich der Branche», wie er festhielt. Bei den Stärken reihte er auch die grosse Zahl von Betrieben im Alleinbesitz ein. Oder die oft praktizierte und Entlastung bringende Delegation von administrativen Aufgaben an Dritte. Als weitere Pluspunkte zählte er die unproblematische Finanzierung und die Rekrutierung von Personal auf.

## Beherzigenswerte Empfehlungen

In den Schlussfolgerungen seiner Dissertation kam Heinrich Schlegel zu acht Empfehlungen, die in ihrer Zeitlosigkeit in Gegenwart und Zukunft des Beherzigens wert sind. Sie seien zur Abrundung dieser Festschrift im Wortlaut wiedergegeben:

«Der Gewerbetreibende muss sich verstärkt um seine eigene Weiterbildung in fachlicher wie auch in unternehmerischer Hinsicht kümmern. Insbesondere sollte der einzelne Unternehmer zur Einsicht gelangen, dass sich entsprechende Anstrengungen auszahlen.

Für eine erfolgreiche und auf die spezifischen Probleme gewerblicher Betriebe ausgerichtete Beratung ist die nötige Infrastruktur zu verbessern. Neben geeigneten Trägern müssen vermehrt gut ausgebildete Berater mit Praxiserfahrung eingesetzt werden.

Zwischen Betrieben mit gleicher Interessenlage ist auf verschiedenen Gebieten eine vermehrte Zusammenarbeit anzustreben. Es gilt, die notwendige Vertrauensbasis zu schaffen und allfällige Vorurteile gegenüber der Kooperation zu beseitigen.

Der gewerbliche Unternehmer hat sich vermehrt auf die zentralen Führungsaufgaben zu konzentrieren. Die Delegation von Kompetenzen und Verantwortung an Mitarbeiter sowie die Ausgliederung von administrativen Aufgaben sollten dies ermöglichen.

Die Informiertheit der Betriebsinhaber muss entscheidend verbessert werden. Dabei ist vor allem der Zugang zu Informationen über die technische Entwicklung, das Marktgeschehen sowie allfällige Förderungsmassnahmen zu erleichtern. Intern ermöglicht ein zeitgemässes Rechnungswesen den raschen Überblick über das finanzielle Betriebsgeschehen.

Eine kontinuierliche Weiterführung des Betriebs sollte, sowohl bei zeitlich begrenzter Abwesenheit wie auch nach dem Ausscheiden des Unternehmers, gewährleistet sein. Klare Anordnungen zur Stellvertretung sind ebenso unerlässlich wie eine frühzeitige Regelung der Nachfolge.

Dem Staat obliegt es, die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass eine gesunde Entfaltung der gewerblichen Wirtschaft nicht behindert wird. Insbesondere haben staatliche Massnahmen und Auflagen auf die besonderen Verhältnisse im Gewerbe Rücksicht zu nehmen, damit keine wettbewerbsmässige Benachteiligung gegenüber Grossbetrieben entsteht.

Eine Wirtschaftsförderung, die schwergewichtig vom Staat getragen wird, soll die (Strukturerneuerung von inner her) unterstützen. Es sind insbesondere Diversifikationsprojekte, innovative Unternehmen sowie der Unternehmernachwuchs zu fördern.»

# JAKOB FORSTER PRÄSIDENT 1985 BIS 1993



*Jakob Forster*

## Weiser Entscheid zum Auftakt der Präsidualjahre

Ein nicht ganz unbedeutender Beschluss bestimmte die erste Vorstandssitzung, die Jakob Forster als neuer Kantonalpräsident – die Delegiertenversammlung 1985 hatte ihn zum Nachfolger von Max Rohner gewählt – leiten durfte. Im obersten Verbandsgrremium kam nämlich eine Beschwerde aus Speicher zur Sprache, worin sich die Speicherer Delegierten über jene 15.50 Franken beschwerten, die ihnen für den Vesperteller anlässlich der Delegiertenversammlung berechnet worden waren. Der Betrag wurde als zu hoch eingestuft. Jakob Forster erinnert sich: «Die Beschwerde ging bei mir ein, noch ehe ich die Präsidualakten übernommen hatte. Die Speicherer verlangten zwar keine Rückvergütung des erlegten Vesper-Entgeltes, aber sie wünschten auf die nächste Delegiertenversammlung eine Korrektur nach unten. Der Kantonalvorstand nahm das Anliegen sehr ernst und kam einstimmig zum Entschluss, das Essen an den Delegiertenversammlungen künftig generell aus der Verbandskasse zu berappen, wollte man doch die Delegierten aus den örtlichen Gewerbevereinen und den Berufsverbänden pfleglich behandeln.»



## Akten samt Rednerpult

Die Aktenübergabe von Max Rohner zu Jakob Forster vollzog sich fast zeremoniell. Jedenfalls erfolgte sie würdevoll im Büro des abtretenden Präsidenten, eines Herisauer Architekten, der 1997 verstarb. Nebst all dem Schriftlichen wechselte auch Hölziges in die Obhut von Jakob Forster. Verpackt in eine Traghülle reichte Max Rohner ein aus massivem Nussbaumholz gefertigtes und mit einer Beleuchtung ausgestattetes Rednerpult weiter, das der Walzenhauser Schreinermeister Künzler 1967, anlässlich des 75-Jahr-Jubiläums des Ausserrhoder Gewerbeverbandes, geschaffen hatte. Versehen ist es mit dem beherzigenswerten Merkspruch «Kein Wort zu wenig, kein Wort zu viel, das ist der schönste Stil!» Weil das Pult infolge unsachgemässer Lagerung in einer feuchten Garage eine etwas modrige Duftnote absonderte, musste der neue Präsident seine Holzbehandlungstalente spielen lassen. Es gelang ihm schliesslich, das bis heute in Ehren gehaltene Objekt wieder in ein geruchsfreies Stadium zu bringen.

## 100-Jahr-Jubiläum als Höhepunkt

In die Amtszeit von Jakob Forster fiel das 100-Jahr-Jubiläum des Ausserrhoder Gewerbeverbandes, das 1992 begangen werden konnte und unter das Motto «Das Gewerbe, Dein aktiver Nachbar» gestellt worden war. Jenes Jahr forderte den Präsidenten zusammen mit dem ganzen Vorstand ausserordentlich stark. Eine von Louis Slongo präsidierte zentrale Arbeitsgruppe fädelte ein, was mit verschiedensten Anlässen und Aktionen dem Jubiläum Prägnanz verlieh und ihm zu Nachhaltigkeit verhalf. Für die Öffentlichkeit am stärksten in Erscheinung trat das Gewerbe im Rahmen von drei grossen Ausstellungen in den drei Bezirken Ausserrhodens. Im Mai war Herisau Ausstellungsort, im Juli Bühler und im November Heiden.

Zuvor bildete im März die in Teufen stattfindende Vernissage des Buchs «Einstimmig acceptiert», in dem Autor Martin Hüslar mehrheitlich Anekdotisches aus den ersten 100 Verbandsjahren aufarbeitete, den Auftakt zum Jubiläumsjahr.

Im April fand in der Kirche Stein ein offizieller Festakt statt, dem in der Mehrzweckhalle ein Geburtstagsfest folgte. Der Holzfachmann Hermann Blumer präsentierte ein Bühnenprogramm mit Lehrlingen und Meistern aus verschiedenen Berufen. Die kantonalen Konditoren offerierten nach dem Bankett ein ganz spezielles Dessertbuffet. Kirche und Festsaal waren bis auf den letzten Platz besetzt.

Denkwürdig war auch die im Mai in Gais durchgeführte 100. Delegiertenversammlung. Besonderes Gepräge erhielt dieser Anlass durch die Aufführung des Films «Das Appenzell-Ausserrhodische Gewerbe», realisiert von Filmemacher Andreas Baumberger. Ein weiterer Höhepunkt



war der Vortrag von Pater Albert Ziegler zum Thema «Die ethische Verantwortung des gewerblichen Unternehmers».

Ein Markstein war sodann die zwei Tage dauernde, unter dem Vorsitz von Hans-Rudolf Früh aus Bühler durchgeführte Konferenz der Schweizerischen Gewerbekammer in Teufen, bei der unter anderem Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz für einen EWR-Beitritt der Schweiz warb. Fachveranstaltungen das ganze Jahr über halfen mit, gewerbliches Wissen zu vertiefen. Und diverse Berufsverbände kamen zu Tagungen ins Appenzellerland und rundeten so das Jubiläumsjahr auf treffliche Weise ab.

### St.Gallische Unterstützung

Eine ausserordentliche Delegiertenversammlung des Ausserrhoder Gewerbeverbandes hatte 1919 beschlossen, die Dienste der Geschäftsstelle des Kantonalen Gewerbeverbandes St.Gallen in Anspruch zu nehmen. Die Initiative dafür ging vom damaligen St.Galler Nationalrat August Schirmer aus, einem in Gewerbekreisen hochangesehenen Mann. Für die Ausserrhoder schlug dieser Support anfangs mit tausend Franken jährlich zu Buche. Die Zusammenarbeit bewährte sich bestens. «Jahrzehntelang war die Geschäftsstelle der Gewerbeverbände St.Gallen und Appenzell ein Begriff», zieht Jakob Forster ein vorteilhaftes Fazit. Gemeinsam und erfolgreich hätten die beiden Verbände im Zusammenwirken mit der Geschäftsstelle grosse Aufgaben angepackt. Jakob Forster nennt beispielsweise die 1962 erfolgte Gründung der ASGA-Pensionskasse, in deren Kürzel ASGA - es steht für

Altersvorsorge St.Gallen-Appenzell - die Verbundenheit sichtbaren Ausdruck findet. Der damalige Geschäftsführer und nachmalige National- und Ständerat Paul Bürgi war die treibende Kraft dahinter.

Diese Form der Anbindung an den Gewerbeverband St.Gallen hat für den jeweiligen Ausserrhoder Verbandspräsidenten die Zugehörigkeit zu diversen Gremien zur wertvollen Konsequenz. Jakob Forster nennt den Einsitz in die Aufsichtskommission der Geschäftsstelle, in die Verwaltung der gewerblichen Liegenschaften AG oder in die Verwaltungsräte von

ASGA und OBTG. Auch war er in seiner Präsidialzeit stets Delegierter des Gewerbeverbandes bei der Genossenschaft Olma Messen sowie Mitglied der Schweizerischen Gewerbekammer. Das einvernehmliche Verhältnis zwischen Ausserrhoden und St.Gallen findet seinen Niederschlag ferner in den bis in die Gegenwart vollzogenen gegenseitigen Besuchen der Delegiertenversammlungen der jeweiligen Verbände. Als der Kantonale Gewerbeverband St.Gallen 1989 sein 100-Jahr-Jubiläum



beging, überbrachte Jakob Forster die Glückwünsche des ausserrhodischen Bruderverbandes. «Ich betonte damals, dass wir zwar teilweise Konkurrenten sind, aber keine Trittbrettfahrer sein wollen. Wir sind bereit etwas zu tun. Damals standen wir kurz vor der Abstimmung über das kantonale Frauenstimmrecht. Dieses war bei den St.Gallern schon lange eine Selbstverständlichkeit, aber für uns war die ausserkantonale Werbung ein Volltreffer», blendet Jakob Forster zurück. Mit Genugtuung registriert er die seit Langem währenden Freundschaften mit den St.Galler Präsidenten Ernst Dobler und Hans Werner Widrig und namentlich mit Armin Mühlematter, über viele Jahre hinweg Leiter der Geschäftsstelle und 1998 zum Ehrenmitglied des Ausserrhoder Gewerbeverbandes ernannt.

### Eindrückliche Winterkonferenzen

Zu den Veranstaltungen, die sich ihm ganz besonders eingepägt haben, zählt Jakob Forster die alljährlich im Januar in Klosters durchgeführten dreitägigen Winterkonferenzen des Schweizerischen Gewerbeverbandes. Zu ihnen finden sich jeweils zahlreiche Vertreter von Kantonal- und Berufsverbänden sowie viele eidgenössische Parlamentarierinnen und Parlamentarier ein. Die Zusammenkünfte bestehen aus einem gewerbepolitischen Teil mit Referaten zu aktuellen Themen und einem geselligen Teil, der sich auf den Skipisten des Parsenngbiets und auf dem Après-Ski-Parkett abspielt. Die Appenzeller seien regelmässig mit einer Delegation in Klosters vertreten gewesen, ganz besonders in der Zeit, als Hans-Rudolf Früh den Schweizerischen Gewerbeverband präsidierte, erinnert sich Jakob Forster. Speziell haften geblieben ist ihm jene Konferenz, bei der die winterlichen Verhältnisse in fast schon unliebsamer Weise überhand nahmen: «Einmal versank ganz Klosters im tiefen Schnee. Die Rhätische Bahn fuhr nicht mehr und die Strassen waren gesperrt. Während wir Appenzeller Verbandsdirektor Clavadetschers Auto aus dem hohen Schnee befreiten, genossen andere, drinnen in der Wärme, die Kameradschaft in vollen Zügen. Man musste einfach in Klosters bleiben.»

### Regierungsrätliches Desinteresse überwunden

Gemäss Jakob Forster war es das Verdienst seines Vorgängers Max Rohner, dass die Delegiertenversammlungen des Kantonalverbandes auch von regierungsrätlicher Seite in gebührende Weise wahrgenommen wurden. Davor seien sie kaum je von der Exekutive besucht worden; die kantonale Wirtschaft und deren Förderung hätten die Regierung nicht sonderlich interessiert. Erst eine im Kantonsrat eingereichte Motion habe eine Weichenstellung bewirkt. «Der Ständerat, der Volks-

wirtschaftsdirektor und andere Amtsträger zeigten plötzlich Interesse an unseren Veranstaltungen. Bald besuchten sie uns regelmässig. An unseren Delegiertenversammlungen waren sie dann willkommene Gäste», hält Jakob Forster fest. Noch in anderer Hinsicht wirkte sich das offensichtlich gestiegene Interesse an gewerblichen Belangen positiv aus. «Dank der Hilfe des damaligen Finanzdirektors Hansueli Hohl war es möglich, den alten, zweckbestimmten Fonds (Für kantonale gewerbliche und landwirtschaftliche Ausstellungen) in der Staatsrechnung aufzulösen. Mit diesen Mitteln von 200'000 Franken konnten wir im Jubiläumsjahr die drei kantonalen Ausstellungen finanzieren. Einbezogen war auch die Landwirtschaft. Für uns war das im Jahr 1992 eine wertvolle Wirtschaftsförderung!»

Jakob Forster schlägt in Sachen Wirtschaftsförderung aber auch leicht kritischere Töne an, wenn er feststellt: «Vielleicht hat die Regierung in späteren Jahren mit der Wirtschaftsförderung etwas übertrieben. Man warb überall für neue Firmen, hat viele gefunden, aber fast keine Arbeitsplätze geschaffen. Die Qualität der zugezogenen Unternehmen ist auch sehr unterschiedlich.»

### **Vom Nutzen einer Verbandsmitgliedschaft**

Im Jubiläumsjahr 1992 überschritt der Ausserrhoder Gewerbeverband eine bedeutende Schwelle: Die Mitgliederzahl stieg erstmals über die Tausender-Grenze. Zur Verbandsmitgliedschaft macht sich Jakob Forster ein paar grundsätzliche Gedanken. Die Frage, was sie nütze, werde im Zuge von Mitgliederwerbung oft gestellt. Im Vordergrund sollte weniger ein persönlicher, sondern vielmehr ein übergeordneter Nutzen stehen. Der frühere Gewerbeverbandspräsident macht hierfür gedankliche Anleihen bei Jörg Kuhn, einem einstigen Präsidenten des Ausserrhoder Industrievereins. Jörg Kuhn hatte an seinem 100. Geburtstag Bedenkenswertes geäußert.

---

**«Ein Unternehmer sollte in seinem Leben drei Sachen erfüllen. Erstens einen Betrieb so aufbauen, dass der auch Ertrag abwirft. Zweitens darauf achten, dass es seinen Mitarbeitern und allen Beteiligten auch gut geht. Wenn das erreicht ist, soll sich ein Unternehmer drittens auch für das Gemeinwohl, die Öffentlichkeit und die Politik zur Verfügung stellen.»**

---

## Rücktritt mit zwiespältigem Gefühl

Acht Jahre lang führte Jakob Forster den Ausserrhoder Gewerbeverband. Auf die in Schönengrund durchgeführte Delegiertenversammlung 1993 reichte er seinen Rücktritt ein. Er tat es im guten Gefühl, ein höchst erfolgreich verlaufenes Jubiläumsjahr abhaken zu können. Aber mit Blick auf die gewerbliche Zukunft sah Jakob Forster damals nicht nur Positives. In einem Gespräch mit der Appenzeller Zeitung deutete er einiges davon an. So stellte er fest, «dass die Rezession, die zunächst die Industrie betraf, nun auch das Gewerbe erfasst hat». Bei der Vergegenwärtigung der Arbeitslosenzahlen sei er geneigt, nicht mehr nur von einer Rezession zu sprechen, sondern von einer bevorstehenden Krise. Sorgen bereitete ihm sodann der alarmierende Rückgang der Lehrverhältnisse, den er so konkretisierte: «In den letzten sechs Jahren wurden 18 Prozent weniger Lehrverträge abgeschlossen als noch 1987; dafür betrug die Zunahme von Kantonsschülern in Trogen im gleichen Zeitraum an die 50 Prozent. In den Mittelschulen ist ein Ansturm zu verzeichnen, in den Berufsschulen ein Manko.» Jakob Forster plädierte dafür, die Berufsausbildung attraktiver zu machen. «Einen ersten Schritt dazu dürfte die Einführung der Berufsmaturität bilden, mit der ein neues Handwerkskader herangezogen werden soll. Denn die stete Abwanderung der intelligenteren Schüler in die Mittelschulen führt zu einer spürbaren Verminderung des Niveaus der Berufslehrlinge.» Die Folge sei schliesslich ein nicht mehr konkurrenzfähiges Gewerbe. Dies zu verhindern sei indessen Aufgabe des Gewerbes selbst. Was Jakob Forster als unheilvolle Mahnzeichen am Horizont erkannte, blieben im Ausserrhoder Gewerbeverband intensiv diskutierte Themen. Die Delegiertenversammlung 1993 wählte Louis Slongo zu seinem Nachfolger und erhob Jakob Forster in den Stand eines Ehrenpräsidenten.



# LOUIS SLOGO

## PRÄSIDENT 1993 BIS 2005



*Louis Slogo*

### Intentionen der Vorgänger hochhalten

Wir haben gesehen, dass Max Rohner die Bedeutung des Zusammenspiels von Gewerbe und Politik als wichtigen Faktor erkannt hat und dass Jakob Forster die wechselseitigen Beziehungen zwischen Gewerblern und Behörden weiter förderte. Was von seinen beiden Vorgängern in Gang gebracht wurde, pflegte Bauunternehmer Louis Slogo, der seit 1985 im Vorstand des Kantonalverbandes mitwirkte und 1993 zum Präsidenten gewählt wurde, mit Überzeugung und grossem Engagement weiter. «Der Ausserrhoder Gewerbeverband hat in Vernehmlassungen zu kantonalen Vorlagen seine Stimme laufend erhoben und hierzu keinen Aufwand gescheut. Die unterdessen allgemein anerkannte politische Bedeutung des Gewerbes konnte so im Bewusstsein der Öffentlichkeit weiter verankert werden. Dazu beigetragen hat gewiss auch die seit Langem bestehende einvernehmliche Zusammenarbeit des Gewerbeverbandes mit dem Industrieverein», sieht Louis Slogo einige der Gründe für die unzweifelhaft gewachsene Anerkennung gewerblicher Anliegen.

### Arbeitsplätze schaffen

Als eine wichtige Anschubhilfe für wirtschaftliche Prosperität, von der auch das Gewerbe profitiert, erachtete Louis Slogo die 1986 vom Kantonsrat gegründete Stiftung zur Förderung der appenzell-ausserrhodischen Wirtschaft, die ein Patronatsverein in ihrem Bestreben unterstützte. Getragen wurde die Stiftung vom Kanton, von der Industrie und vom Gewerbe. Der Stiftungsratsausschuss bestand aus dem Volkswirtschaftsdirektor sowie den Präsidenten von Industrieverein und Gewerbeverband. Jährlich grosse Förderbeiträge der Metrohm-Stiftung halfen mit, die vorgegebenen Ziele anzupeilen. In der Rückblende stuft sie Louis Slogo als erfolgreich und für den Kanton kostengünstig ein. Umso mehr bedauert er es, dass die von der Stiftung wahrgenommenen Kernaufgaben unter der Ägide von Regierungsrätin Marianne Koller-Bohl im Jahr 2008 dem im Aufbau begriffenen Amt für Wirtschaft übertragen wurden - unter Verzicht auf die Beiträge der Metrohm-Stiftung. Die Umstände jenes Vorgangs lösten etwelche Irritationen aus.

## Verschiedene Meilensteine

Etwelche Bedeutung mass Louis Slongo über all die Jahre seiner Präsidentschaft dem öffentliche Vergabewesen bei. In seiner Amtszeit entwickelte es sich ganz wesentlich in Richtung Liberalisierung, wovon das Gewerbe stark betroffen war. «Wenn man die Vergebungsmeldungen des Staates analysiert, so kann man feststellen, dass enorme Preisdifferenzen bestehen und dass die öffentliche Hand sozusagen immer die tiefste Offerte berücksichtigt», wurde in einem gewerbepolitischen, auf das Jahr 1993 gemünzten Überblick dargelegt.

In die Präsidentschaftszeit von Louis Slongo fiel eine Ernennung mit nachhaltiger Wirkung: 1995 wurde Gret Zellweger - 1992 in den Kantonalvorstand gewählt - Präsidentin der jährlich durchgeführten Freizeitarbeiten-Ausstellung, eines regelrechten Schaufensters für gewerbliche Kreativität junger Berufsleute. «Sie hat der Ausstellung zu gehörigem Auftrieb verholfen und eine eigentliche Erfolgsgeschichte in Gang gebracht», weiss Louis Slongo die Verdienste der neuen Ausstellungsverantwortlichen im Nachgang zu würdigen.

Ebenfalls bei den positiven Entwicklungen reiht er die 1995 ins Leben gerufene, jährlich angesetzte Bauwirtschaftskonferenz ein. In deren Rahmen orientiert die Regierung über anstehende Bauvorhaben und pflegt einen offenen Meinungs austausch mit dem Gewerbe.

Bedeutsam sind für ihn ferner die vom Gewerbeverband ab 1996 jährlich angebotenen Schulungskurse für Verbandsmitglieder.

## Keine Lehrmeisterbeiträge mehr

Ein Stein des Anstosses in Gewerbekreisen waren stets die Lehrmeisterbeiträge im Zusammenhang mit der Berufsbildung. Auf deren Abschaffung zielte ein Vorstoss des Appenzellischen Coiffeurmeister-Verbandes, lanciert an der Delegiertenversammlung 1998 in Teufen. Die Forderung wurde gestellt vor dem Hintergrund einer anzustrebenden Gleichwertigkeit von Berufslehre und rein schulischer Ausbildung. Diese Gleichwertigkeit sei in finanzieller Hinsicht noch keineswegs gegeben, monierte man seitens des Coiffeurverbandes. Gestützt auf das kantonale Einführungsgesetz zum Berufsbildungsgesetz würden von den Lehrmeistern nach wie vor erhebliche Beiträge an den Pflichtunterricht an den Berufsschulen - 800 Franken pro Lehrling und Jahr - erhoben. Danebst seien im Zusammenhang mit den Lehrverhältnissen weitere administrative Gebühren und Abgaben zu entrichten. «Wir finden diesen Zustand nicht nur störend, sondern ungerecht. Während die Ausbildung an den Mittelschulen gebührenfrei ist, müssen die Berufsschulen immer noch durch die Lehrmeister mitfinanziert werden», begründete an der Delegiertenversammlung ein Sprecher des Coiffeurmeister-Verbandes die Demarche und verband

sie mit dem Ersuchen an den Gewerbeverband, bei den massgebenden kantonalen Instanzen auf eine Abschaffung der Beiträge hinzuwirken. Verbandspräsident Louis Slongo sicherte zu, der Vorstand werde sich des Anliegens annehmen. Er tat dies in der Folge denn auch mit der erhofften Wirkung. So erklärte an der Märzsession 1999 der Kantonsrat eine vom Herisauer Reto Moggi eingereichte Motion auf Aufhebung der Lehrmeisterbeiträge als erheblich.

### **Verleihung von Preisen...**

Die Stiftung zur Förderung der Appenzell-Ausserrhodischen Wirtschaft erachtete Louis Slongo, wie bereits erwähnt, als eine wertvolle und hilfreiche Institution, den Wirtschaftsstandort Ausserrhoden stärken und konsolidieren zu können. Nicht nur die Industrie profitierte von den Bestrebungen der Stiftung, sondern auch das Gewerbe. Als Anerkennung für innovatives Handeln von Industrie- und Gewerbebetrieben vergab die Stiftung ab 1998 abwechselnd einen mit 5000 Franken dotierten Förderpreis. Die erste Auszeichnung dieser Art ging an die Firma Leirer AG, Sportgarage in Stein. Für Louis Slongo bedeutete es eine grosse Genugtuung, die Preisverleihung in die Delegiertenversammlung 1998 einbetten zu können. Dem damaligen Volkswirtschaftsdirektor Hanswalter Schmid oblag die angenehme Aufgabe, den erstmals vergebenen Preis an die Familie Leirer übergeben zu können. Im Jahr 2000 wurden Heidi und Markus Forster von der gleichnamigen Herisauer Molkerei mit dem Preis bedacht. Zwei Jahre später erhielten ihn Roman Anhorn und Markus Gloor aus Wolfhalden. Für sie war es der Lohn, die Mühle Wolfhalden einer neuen Nutzung zugeführt zu haben. 2004 wurde die Förderpreis-Ehre der Bergkäserei Gais von Andreas Hinterberger zuteil.

### **...auch von ausserhalb des Kantons**

Noch eine Preisverleihung fiel in Louis Slongos Präsidialjahre. Die in Heerbrugg domizilierte, 1997 gegründete Hans Huber-Stiftung vergab 2002 ihren Anerkennungspreis für Verdienste an der Berufsbildung an Gret Zellweger, und zwar für ihr Engagement zugunsten der Freizeitarbeiten-Ausstellung. Dass eine Ausserrhoderin damit bedacht wurde, liegt im Stiftungszweck begründet, denn die Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung möchte die Stiftung nicht nur auf den Kanton St.Gallen beschränkt wissen, sondern sie will auch die Kantone Thurgau und beider Appenzell sowie das Fürstentum Liechtenstein und das österreichische Bundesland Vorarlberg einbeziehen. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, die duale Ausbildung zu fördern, weil sie fest von der Wirkung einer Ausbildung überzeugt ist, «in der sich Lernen

am Arbeitsplatz und Lernen in der Schule gegenseitig verstärken und ergänzen. Deshalb setzt sich die Stiftung dafür ein, Jugendliche und deren Umfeld vermehrt für die Stärken einer Berufslehre und die damit verbundenen Entwicklungschancen zu sensibilisieren.» Gründer der Stiftung ist Hans Huber, der den Aufbau der SFS-Gruppe massgeblich mitprägte.

## **An Grossanlass beteiligt**

1997 richtete St.Gallen die Berufsweltmeisterschaften aus, international unter der Bezeichnung «WorldSkills» bekannt. Das damalige, aus Zugehörigen zur eher älteren Generation bestehende Organisationskomitee sah sich im Vorfeld der Veranstaltung leicht süffisanter Skepsis ausgesetzt, ob es denn überhaupt in der Lage sei, diesen Grossanlass zu stemmen. Und ob es in der Lage war! Die Berufsweltmeisterschaft 1997 wurde zum vollen Erfolg. So wunderte es nicht, dass im Jahr 2003 abermals St.Gallen als Austragungsort der Berufsolympiade, wie man die WorldSkills auch nennt, erkoren wurde. Und das sehr kurzfristig. Das praktisch gleiche Organisationskomitee machte sich nochmals an die Arbeit. An den Ausserrhoder Gewerbeverband richtete es ein Gesuch um eine Kostenbeteiligung, das beim Kantonalvorstand unter Louis Slongos Vorsitz auf ein positives Echo stiess. So durfte sich das Ausserrhoder Gewerbe wenigstens ein Stück weit ebenfalls im Glanz einer abermals geglückten Veranstaltung sonnen.

## **Gewichtige Referate**

Louis Slongo hat es sich angelegen sein lassen, die von im geleiteten Delegiertenversammlungen jeweils mit einem gehaltvollen Referat zu ergänzen. Folgende Persönlichkeiten traten dabei ans Rednerpult: Regierungsrat Hans Walter Schmid, «Herausforderungen des appenzelischen Gewerbes» (1995); Regierungsrätin Marianne Kleiner, «Staatsfinanzen» (1996); Peter Testoni, nachmaliger Verwaltungsratspräsident Alptransit Gotthard, «Neat, Jahrhundertbauwerk oder Moloch?» (1997); Ständerat Hans-Rudolf Merz, «Globalisierung und Gewerbe» (1998); Pierre Triponez, Direktor Schweizerischer Gewerbeverband, «Aktuelle Aufgaben der KMU im Euro-Umfeld» (1999); Iwan Rickenbacher, Kommunikationsberater, «Bilaterale Verträge als Motor der KMU» (2000); Regierungsrat Hans Altherr, «Heutige Lage des Kantons» (2001); Prof. Urs Füglistaller, «KMU als Stabilisatoren der Schweizer Wirtschaft» (2002); Martin Fehle, Vizedirektor Schweizerischer Baumeisterverband, «Die Euregio Bodensee - Herausforderung und Chance für das Gewerbe» (2003); Regierungsrat Köbi Frei, «Finanzpolitische Perspektiven in Ausserrhoden» (2004); Bundesrat Hans-Rudolf Merz,

«Würdigung des Einsatzes von Louis Slongo als Unternehmer, Politiker und Persönlichkeit in Gesellschaft, Kultur und Sport» sowie «Gewerbe und Unternehmenssteuerreform» (2005).



*Hans-Rudolf Früh  
Präsident sgV  
1991-2004*

### **«Persönliches Engagement wichtig»**

Ein Jahr vor der Demission von Louis Slongo trat mit Hans-Rudolf Früh nach 25-jähriger Mitgliedschaft im Vorstand des Schweizerischen Gewerbeverbandes – wovon dreizehn Jahre als Präsident – ein verdienter Ausserrhoder Gewerbler von der nationalen Bühne ab, auf der er von 1975 bis 1995 auch als Nationalrat hervorstechende Präsenz markiert hatte. Louis Slongo betrachtete sich als einen seiner Wegbegleiter, auf gewissen Abschnitten zumindest. Auf das Ende seiner Zeit als Kantonalpräsident bezogen, zieht er rückblickend ein Fazit, in dem vieles an gewerblichem Credo anklingt und das durchaus Parallelen zu Hans-Rudolf Früh erkennen lässt: «Das persönliche Engagement im Gewerbeverein der Gemeinde, im kantonalen Gewerbeverband und in der Politik ist sehr wichtig. Damit öffnen sich Tore zu Berufsverbänden, Industrie, Dienstleistungen und Politik mit wertvollen persönlichen Beziehungen und der Möglichkeit, dem gewerblichen Unternehmertum und seiner Denkweise Gewicht zu geben.»

An der Delegiertenversammlung 2005 in Schwellbrunn wurde Adrian Künzli aus Speicher zum Nachfolger von Louis Slongo gewählt. Der abtretende Präsident bekam die Ehrenpräsidentschaft verliehen.

# ADRIAN KÜNZLI

## PRÄSIDENT 2005 BIS 2016

Mit dem Speicherer Adrian Künzli, welcher an der in Schwellbrunn durchgeführten Delegiertenversammlung 2005 Nachfolger von Louis Slongo wurde, bekam der Ausserrhoder Gewerbeverband erstmals einen Präsidenten aus dem Dienstleistungsbereich. Diese Wahl sei gar nicht so abwegig, hiess es in den Medien, wachse doch die Dienstleistungsbranche auch in Ausserrhoden ganz enorm. Mithin wertete man den Entscheid der Delegierten als ein Zeichen für die zunehmende Wichtigkeit des tertiären Sektors.



*Adrian Künzli*

### Selbständiger Unternehmer

Adrian Künzli packte die neue Aufgabe in seiner Eigenschaft als Generalagent des Versicherungsunternehmens «die Mobiliar» mit Büro in Trogen an. Er beschäftigte damals 18 Personen, was von der Anzahl her in die Kategorie KMU eingestuft zu werden verdient. Mit Fug und Recht konnte er sich demnach als selbständigen Unternehmer bezeichnen, mit den Problemen und Herausforderungen, mit denen sich ein KMU-Betrieb konfrontiert sieht, bestens vertraut.

Nicht nur der berufliche Hintergrund Adrian Künzlis war, mit Blick auf das Präsidium, etwas Besonderes. Er verbrachte die allerersten Kindheitsjahre in Nigeria, wo sein Vater in einer Handelsfirma tätig war. Aber schon bald kehrte die Familie in die Schweiz zurück und liess sich im Appenzellerland nieder. Seit seinem siebten Lebensjahr ist Speicher die Wohngemeinde von Adrian Künzli.

### Engagiert für gewerbliche Belange

Schon viele Jahre vor seiner Wahl zum Kantonalpräsidenten engagierte sich Adrian Künzli für gewerbliche Anliegen. Die Gewerbevereine Speicher und Trogen können ihn seit 1988 zu ihrem Mitglied zählen, wobei er dem Gewerbeverein Trogen sechs Jahre lang als Aktuar diente und im Gewerbeverein Speicher die Gewerbeausstellung 1996 als OK-Mitglied mitgestaltete. Bei der grossen Gewerbeausstellung in Bühler anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums des Ausserrhoder Gewerbeverbandes moderierte er den Festakt. So schuf sich Adrian Künzli jenen Bekanntheitsgrad, der schliesslich im Jahr 2000 in die Wahl

*Hotel und Pension Löwen  
(heute «Appenzellerhof»),  
Speicher um 1900*



in den Vorstand des Kantonalverbandes mündete und ihm fünf Jahre später das Präsidium eintrug.

Bei seinem Amtsantritt bekundete Adrian Künzli den Willen zu verstärkter Öffentlichkeitsarbeit. Auch wollte er dem Kantonalen Gewerbeverband zu noch mehr Beachtung verhelfen. Es war ihm ferner ein Anliegen, dass sich der Verband im Vorfeld von kantonalen und eidgenössischen Abstimmungen vernehmen liess, wenn sich die zum Entscheid stehenden Vorlagen für das Gewerbe als relevant erwiesen. Dabei war er sich stets bewusst, dass auch innerhalb des Gewerbes die Interessensströme nicht a priori deckungsgleich verliefen.

### «Abnabelung» von St.Gallen

Wenige Monate, nachdem Adrian Künzli die Präsidialgeschäfte übernommen hatte, ging ein eingeschriebener Brief an die Geschäftsstelle der Gewerbeverbände St.Gallen-Appenzell. Darin teilte der Vorstand des Ausserrhoder Gewerbeverbandes mit, er habe an einer ausserordentlichen Sitzung vom 2. Dezember 2005 beschlossen, den seit Juli 1998 bestehenden Gesellschaftsvertrag zwischen dem Kantonal St.Gallischen Gewerbeverband und dem Gewerbeverband der Stadt St.Gallen einerseits und dem Gewerbeverband Appenzell-Ausserrhoden andererseits auf den 31. Dezember 2006 zu kündigen. In besagtem Gesellschaftsvertrag war seinerzeit das Betreiben einer gemeinsamen Geschäftsstelle vereinbart und damit die ja bereits seit 1919 bestehende Inanspruchnahme der Geschäftsstelle des Kantonalen Gewerbeverbandes St.Gallen durch die Ausserrhoder sozusagen auf eine verbrieft Basis gestellt worden.

Was bewog die Ausserrhoder zu diesem Schritt, wo doch die Zusammenarbeit über die Kantonsgrenzen hinweg über Jahrzehnte hinweg stets so klaglos funktioniert hatte? Der Grund liege darin, «dass der Gewerbeverband Appenzell Ausserrhoden in Zukunft zusammen mit

dem Industrieverein Appenzell Ausserrhoden ein gemeinsames Sekretariat bei der Wirtschaftsförderung AR in Herisau führen möchte», wie es im Kündigungsschreiben hiess. Daraus ergäben sich viele Synergien innerhalb des Kantons. Und verschiedene gemeinsame Kontakte, die im Übrigen schon längere Zeit bestünden, könnten gegenseitig von Vorteil sein. Der Vorstand des Ausserrhoder Gewerbeverbandes liess es sich angelegen sein, seinen grossen Zufriedenheit mit den Dienstleistungen der St.Galler Geschäftsstelle Ausdruck zu verleihen.

Eine im April 2006 abgeschlossene Vereinbarung regelte die Umstände der Vertragsauflösung, die dann bereits auf den 30. Juni 2006 wirksam wurde. Ab dem 1. Juli 2006 übernahm die neue, von Ruedi Aerni geführte Geschäftsstelle in Herisau die Sekretariatsarbeiten für den Ausserrhoder Gewerbeverband, für den Präsident Adrian Künzli und Vizepräsidentin Gret Zellweger die Vereinbarung unterzeichneten. Ends aller Enden resultierte für den Ausserrhoder Gewerbeverband dank des Verhandlungsgeschicks von Adrian Künzli eine Vergütung von 35'000 Franken. Der hiefür entscheidende Passus in der Vereinbarung lautete folgendermassen: «Per Saldo aller Ansprüche aus dem Gesellschaftsvertrag und als Gegenwert für den dem Gewerbeverband AR vertraglich zustehenden Kapitalanteil, sowie als Gegenwert für die fünf Aktien der Gewerblichen Liegenschaften AG erhält der Gewerbeverband AR Valuta 30. Juni 2006 eine Vergütung im Betrag von 35'000 Franken.»

## Turbulenzen um Stiftung

Wie schon seinem Vorgänger Louis Slongo war auch Adrian Künzli die Stiftung zur Förderung der appenzell-ausserrhodischen Wirtschaft eine Herzensangelegenheit. In seiner Eigenschaft als Kantonalpräsident nahm er sowohl im Vorstand des Patronatsvereins der Stiftung als auch im Stiftungsrat und im Stiftungsratsausschuss Einsitz.

Das bisherige Wirken der im «Haus der Wirtschaft» in Herisau domizilierten Stiftung wurde gegen Ende 2007 in Frage gestellt, als die Ausserrhoder Regierung ankündigte, sie wolle ein Amt für Wirtschaft einrichten und bedeutsame Aufgaben, die bis anhin von der Stiftung wahrgenommen worden waren, diesem neuen Amt übertragen. Die Verantwortlichen der Stiftung reagierten erstaut, war doch erst noch im Herbst 2007 eine neue, bis 2011 terminierte Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton und der Stiftung unterzeichnet worden.

Es entwickelte sich in der Folge eine über Monate dauernde Kontroverse, in der sich auch der Gewerbeverband unüberhörbar vernehmen liess und die Spähne flogen, als die Regierung im März 2008 per Stelleninserat einen Leiter oder eine Leiterin des Amtes suchte. Sie tat dies, ohne dass der Stiftungsrat und der damalige Geschäftsführer Ruedi Aerni von der Publikation des Inserats gewusst





hätten. Im Stellenbeschrieb hiess es, zum Aufgabenbereich gehörten die Kernaufgaben der Wirtschaftsförderung. Insbesondere sei die Amtsleitung «verantwortlich für das Ansiedlungsgeschäft und eine aktive Promotion des Wirtschaftsstandortes Appenzell Ausserrhoden».

### Kündigung des Stiftung-Geschäftsführers

Zwar wusste man bei der Stiftung und bei Geschäftsführer Ruedi Aerni, dass sich eine Veränderung abzeichnen würde, doch zu Konsternation Anlass gab die zu erwartende erhebliche Einschränkung des Wirkungsbereichs der Stiftung. «Mit dem neuen Amt gehen die zwei wichtigsten Aufgaben der Wirtschaftsförderung verloren», liess sich Ruedi Aerni in der Appenzeller Zeitung zitieren. Und Adrian Künzli doppelte nach: «Die Auslagerung bedeutet nicht die Auflösung der Stiftung, hat aber personelle Konsequenzen zur Folge.» Innerhalb des Stiftungsrates liefen Beratungen über die künftigen Aufgaben der Stiftung.

Im April 2008 kündigte Ruedi Aerni als Geschäftsführer der Stiftung per Ende Oktober. In der Medienmitteilung der Kantonskanzlei hiess es, die Kündigung stehe im Zusammenhang mit dem Entscheid des Regierungsrates, die Kernaufgaben der Wirtschaftsförderung dem im Aufbau befindlichen Amt für Wirtschaft zu übertragen. «Für den Regierungsrat bedeutet die Kündigung keine wesentliche Änderung der Ausgangslage, da die Arbeiten für die Neuschaffung des Amtes für Wirtschaft und die Integration der Wirtschaftsförderung in die kantonale Verwaltung schon in Gang sind», liess man zu Händen der Öffentlichkeit verlauten. Und weiter: «Ruedi Aerni wird bis zu seinem definitiven Ausscheiden Ende Oktober 2008 weiterhin für die Geschäftsstellen von Gewerbeverband und Industrieverein verantwortlich sein.» Wenige Tage nach dem Bekanntwerden der Kündigung Ruedi Aernis kamen der Regierungsrat und der Stiftungsrat «im gegenseitigen Einvernehmen» überein, die Aufgaben der Wirtschaftsförderung per sofort vom Departement Volks- und Landwirtschaft wahrnehmen zu lassen. Das Amt für Wirtschaft befand sich zu diesem Zeitpunkt allerdings erst im Aufbau, und für dessen Leitung war noch niemand gefunden worden. Erst Ende Oktober 2008 konnte der Regierungsrat bekannt geben, Karin Jung sei, mit Amtsantritt auf den 1. Januar 2009, zur Leiterin des Amtes Wirtschaft gewählt worden.

### Stiftung neu formiert

Im November 2008 kam es dann zur Errichtung einer neu formierten «Stiftung zur Förderung der appenzell-ausserrhodischen Wirtschaft». In der detaillierteren Umschreibung ihres Zwecks heisst es, die Stiftung könne im Rahmen ihrer finanziellen Mittel alles unternehmen, was

dem Gedeihen der Volkswirtschaft dient. «Sie setzt sich namentlich für die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen in der Industrie, im Gewerbe und im Dienstleistungssektor ein, fördert mit Information, Beratung und finanziellen Beihilfen die Verbesserung der Wirtschaftsstrukturen und hilft mit, die Lösung von Standortproblemen zu erleichtern.» Bei der Aufnahme ihrer Tätigkeit war ein Stiftungskapital von 400'000 Franken vorhanden. Es stammte je zur Hälfte aus dem appenzell-ausserrhodischen Fonds für Wirtschaftsförderung und vom Kanton Appenzell Ausserrhoden. In der Stiftungsurkunde ist umschrieben, wie sich die Finanzierung gestalten soll: «Um ihre Aufgaben auf längere Sicht erfüllen zu können, bedarf die Stiftung weiterer Mittel, die von der öffentlichen Hand, von Wirtschaftskreisen und Privaten erwartet werden. Zur Beschaffung der Mittel wird ein Patronatsverein gegründet, der zugunsten der Stiftung jährliche Beiträge erhebt.»

### **Geschäftsstelle neu strukturiert**

Die Vorgänge rund um die Wirtschaftsförderung gaben auch an der in Schönengrund durchgeführten Delegiertenversammlung 2008 des Gewerbeverbandes ordentlich zu reden, zu einem Zeitpunkt also, da noch viele Fragen offen waren. Adrian Künzli äusserte sich dahingehend, die Vorkommnisse seien nicht im Sinne des Gewerbeverbandes verlaufen. «Ein gut funktionierendes ‹Haus der Wirtschaft› mit einer sehr guten Verankerung und mit einer direkten Verbindung zu Industrie und Gewerbe ist aufgelöst worden», gab er in seiner Präsidialansprache zu bedenken. Für den Gewerbeverband bedeute das Aus der Wirtschaftsförderung ferner, dass er seine seit dem 1. Juli 2006 bestehende Geschäftsstelle – Ruedi Aerni betreute sie noch bis Ende 2008 – neu aufbauen müsse.

Ab dem 1. Januar 2009 übernahm Adrian Künzli selber die Leitung der Geschäftsstelle, musste aber bald erkennen, dass diese Aufgabe nebst dem Präsidialamt eine enorme Belastung bedeutete. So sah sich der Kantonalvorstand nach einer passableren Lösung um, die sich schon bald abzeichnete. Die Treuhandfirma BDO Visura mit deren Niederlassungsleiter Meinrad Müller anbot sich, gegen eine entsprechende Entschädigung ab dem 1. September 2009 sowohl die Geschäftsstelle des Gewerbeverbandes als auch jene des Industrievereins zu führen. Sie übernahm auch den Anstellungsvertrag zwischen der für die administrativen Arbeiten zuständigen Sophie Aerni einerseits und dem Gewerbeverband und dem Industrieverein andererseits. Am 19. November 2009 nahm Meinrad Müller erstmals an einer Vorstandssitzung des Gewerbeverbandes teil.

Die Zusammenarbeit zwischen der BDO Visura und dem Gewerbeverband währte aber nicht allzu lange, nachdem der Verband auf eine Forderung der BDO Visura nach erhöhter Entschädigung nicht

eingehen mochte. In dieser Situation kristallisierte sich eine Lösung mit Ruedi Aerni heraus, der unterdessen mit der Business Concierge GmbH eine eigene Firma gegründet hatte und noch über freie Kapazitäten für die Übernahme der Geschäftsstelle von Gewerbeverband und Industrieverein verfügte. Auf den 1. Juli 2011 wurde der Übergang von der BDO Visura zu Ruedi Aerni vollzogen.

## Vielseitig engagiert

Nach dem Wirbel um die Stiftung zur Förderung der appenzellisch-ausserrhodischen Wirtschaft und, damit verbunden, den Wechseln bei der Führung der Geschäftsstelle konnte Adrian Künzli sein Präsidialamt unter fortan etwas ruhigeren Begleitumständen ausüben. Nebst all den repräsentativen Verpflichtungen nahm er Einsitz in den Beirat der AR Inno Tech, eines Kompetenzzentrums für energieoptimiertes Bauen, in die regierungsrätliche Stipendienkommission und in den Vorstand des Zentrums für berufliche Weiterbildung in St.Gallen. Er trat dem 1000er-Club des KMU-Netzwerks des Gewerbeverbandes Schweiz bei und war ausserdem Delegierter des Gewerbeverbandes bei der Genossenschaft Olma Messen St.Gallen.

Eine Erfolgsmeldung für Adrian Künzli war der Abschluss eines Partnerschaftsvertrags mit der ASGA-Pensionskasse für die KMU in Ausserrhoden.



In seine Amtszeit fielen auch die Wahlen von Barbara Rusch und Andreas Welz in den Kantonalvorstand. Bei Barbara Rusch war fortan das Ressort «KMU-Frauen» in besten Händen. Sie brachte mit ihrem Team gehörigen Schwung in die Aktivitäten und vermochte mit dem geschickt zusammengestellten Jahresprogramm kantonsübergreifend viele KMU-Frauen anzusprechen. Andreas Welz übernahm von Gret Zellweger, die bei ihrem Rücktritt zum Ehrenmitglied ernannt wurde, das Präsidium der Kommission für die Freizeitarbeiten-Ausstellung und fügt seither der von seiner Vorgängerin angestossenen Erfolgsgeschichte rund um diese Ausstellung Jahr für Jahr weitere höchst bemerkenswerte Kapitel an.

Auf die Delegiertenversammlung 2016 in Trogen gab Adrian Künzli seinen Rücktritt. Die Versammlung ernannte ihn zum Ehrenpräsidenten und wählte René Rohner aus Grub zu seinem Nachfolger.

# MIT DEM GEWERBEVERBAND APPENZELL AUSSERRHODEN IN DIE ZUKUNFT

125 Jahre Gewerbeverband Appenzell Ausserrhoden (GVAR) sind Geschichte. Ich habe die grosse Ehre, unseren Verband in die Zukunft zu führen. Mir steht dabei ein motivierter, mich tatkräftig unterstützender Vorstand zur Seite. Auf der Geschäftsstelle und im Sekretariat kann ich mit Geschäftsstellenleiter Ruedi Aerni und mit Sekretärin Sophie Aerni auf zwei kompetente Fachleute mit mehrjähriger Erfahrung zählen. Als Kantonalverband sind wir Mitglied des Schweizerischen Gewerbeverbandes. Der GVAR ist die Schnittstelle zu unsere Basis, repräsentiert durch die 16 örtlichen Gewerbevereine und die 35 Berufsverbände. Zurzeit sind das rund 1200 Mitglieder. Es ist mir ein Anliegen, sie bei gewerbepolitischen Themen einzubeziehen und ihre Interessen zu vertreten.

In Zukunft müssen wir auch vermehrt Kandidatinnen und Kandidaten in kommunalen und kantonalen Behörden und Parlamenten stellen, damit wir unsere Anliegen zugunsten der KMU an vorderster Front platzieren können. Ebenfalls müssen wir in regierungsrätlichen Kommissionen und auch in Expertenkommissionen präsent sein. Ich habe ferner den Anspruch, dass der GVAR mit einer starken Stimme im Regierungsrat vertreten ist. So können wir die politische Entwicklung in Ausserrhoden im Interesse des Gewerbes mitgestalten.

Wir werden unseren Beitrag zur Entwicklung unseres Kantons leisten. Und wir sorgen für einen gerechten Ausgleich der verschiedenen Interessen, um eine eindimensionale Entwicklung im Kanton zu verhindern. Vermehrt werden wir uns mit nahestehenden Verbänden und politischen Organisationen austauschen und Gemeinsamkeiten mit einer starken Stimme geltend machen.

Der Berufsbildung werden wir weiterhin grosses Gewicht beimessen, sind wir doch auf Berufsnachwuchs angewiesen. Unser duales Berufsbildungssystem geniesst weltweit hohe Beachtung. Ihm müssen wir unsere Aufmerksamkeit schenken und es stetig neuen Gegebenheiten anpassen.

Schweizweit sind 99,8 Prozent aller Unternehmungen KMU mit weniger als 250 Mitarbeitenden. Diese Firmen bieten rund zwei Drittel aller Arbeitsplätze in der Schweiz an. 70 Prozent aller Lernenden in der Schweiz werden in gewerblichen KMU ausgebildet. Die KMU wirken in Rezessionsphasen als Konjunkturpuffer und erhalten im Vergleich zu Grossunternehmen mehr Arbeitsplätze. Damit leisten sie einen



*René Rohner  
Präsident seit 2016*

unverzichtbaren gesellschaftspolitischen Beitrag, der nur durch eine kontinuierliche Ausgestaltung optimaler Rahmenbedingungen und durch stetige administrative Entlastungen der KMU möglich ist.

Geschätzte Mitglieder, geschätzte Leserinnen und Leser, um diese Ziele zu erreichen, brauchen wir die Unterstützung von Euch allen. Ich danke allen für die aktive Mitarbeit.

Feiern wir nun freudvoll unser Jubiläumsjahr 2017 mit den mannigfachen Aktivitäten. Bereits Vergangenheit ist die Freizeitarbeiten-Ausstellung, die mit grossem Erfolg vom 21. bis 23. April in Teufen stattgefunden hat. Auf besondere Weise wollen wir die Jubiläums-Delegiertenversammlung vom 8. Juni in Waldstatt begehen. Und zu einem Höhepunkt wird gewiss der Gewerblertag vom 8. September, wenn es heisst «Mit dem Gewerbe unterwegs».

Präsident Gewerbeverband Appenzell Ausserrhoden.

**René Rohner**

---

# EINE ERFOLGSGESCHICHTE SONDERGLEICHEN

Alljährlich erhalten Lernende aus den Kantonen beider Appenzell im Rahmen von Ausstellungen Gelegenheit, ihre beruflichen Fertigkeiten einer grösseren Öffentlichkeit vorzustellen. Was sie dabei präsentieren, ist in ihrer Freizeit zustande gekommen. Diesem Umstand trägt der Begriff «Freizeitarbeiten-Ausstellung» Rechnung.

Es gibt diese Ausstellungen seit 1897. Selbst in den Jahren des Ersten und des Zweiten Weltkriegs wurden sie bemerkenswerterweise durchgeführt. Organisiert werden sie von einer eigens hiefür tätigen Kommission, die eng mit den jeweiligen örtlichen Veranstaltern zusammenarbeitet. Die Ausstellungen haben von jener ein grosses Echo ausgelöst. Unter den Kommissionspräsidenten von Gret Zellweger (bis 2011) und von Andreas Welz (ab 2012) sind sie immer mehr zu einer regelrechten Erfolgsgeschichte geworden. An den drei Ausstellungstagen strömen jeweils Tausende von Interessierten herbei, um die Arbeiten zu begutachten und darob vielfach auch ins Staunen zu geraten.



---

Die Freizeitarbeiten-Ausstellungen haben sich seit 1900 folgendermassen auf die einzelnen Durchführungsorte verteilt:

Appenzell (1910, 1922, 1931, 1943, 1957, 1967, 1978, 1983, 1997, 2014), Bühler (1912, 1926, 1935, 1952, 1970, 1989, 2012), Gais (1906, 1923, 1941, 1959, 1976, 2004), Gonten (1987, 2006), Grub (2001), Haslen (1993, 2010), Heiden (1904, 1914, 1927, 1933, 1942, 1953, 1965, 1975, 1980, 2009), Herisau (1913, 1925, 1944, 1961, 1971, 1979, 1992, 2003), Hundwil (1934, 1986, 2015) Lutzenberg (2013), Oberegg (1991, 2016), Rehetobel (1917, 1949, 1960, 1995), Reute (2005), Säntis (2000), Schönengrund (2007), Schwellbrunn (1954, 1977, 1999), Schwende (2002), Speicher (1900, 1915, 1929, 1945, 1963, 1973, 1996), Stein (1908, 1937, 1947, 1964, 1974, 1998), Teufen (1909, 1918, 1932, 1948, 1966, 1985, 1994, 2017), Trogen (1903, 1920, 1938, 1955, 1981, 2008), Urnäsch (1902, 1916, 1928, 1950, 1968, 1990), Wald (1984), Waldstatt (1905, 1919, 1940, 1958, 1982, 2011), Walzenhausen (1907, 1921, 1930, 1939, 1951, 1962, 1972, 1988), Wolfhalden (1901, 1911, 1924, 1936, 1946, 1956, 1969).

---

*Ausstellungsstücke  
von verschiedenen  
Freizeitausstellungen*



# 11'510 ABGESCHLOSSENE LEHRVERTRÄGE

Wenn das Gewerbe seine Zukunft gesichert sehen will, ist eine gewissenhafte Förderung des Nachwuchses unerlässlich. Das duale System der Berufsbildung, wie wir es in der Schweiz kennen, stellt die Basis für den Erfolg in diesem Bereich dar. Auch der Ausserrhoder Gewerbeverband steht vorbehaltlos hinter diesem System und macht es sich zur Aufgabe, seinen Mitgliedern im Rahmen ihrer Möglichkeiten das Anbieten von Lehrstellen ans Herz zu legen. In welchem Masse dieses Bestreben in den letzten 25 Jahren gefruchtet hat, spiegelt sich in der Statistik der abgeschlossenen Lehrverträge. Und da präsentiert sich ein durchaus erfreuliches Bild, auch wenn nicht ausgeklammert bleiben darf, dass man sich in gewissen Berufszweigen mit Nachwuchsproblemen konfrontiert sieht.



---

Von 1992 bis 2016 wurden insgesamt 11'510 Lehrverträge abgeschlossen. Waren es im Jahr 1992 noch 291 Verträge, so stieg die Zahl in den folgenden Jahren kontinuierlich an, bis sie im Jahr 2000 einen ersten Höchststand von 450 Verträgen erreichte (1993: 326; 1994: 328; 1995: 331; 1996: 367; 1997: 395; 1998: 417; 1999: 419; 2000: 450). Es folgte in den Jahren 2001 (441) und 2002 (391) ein Abschwung, ehe es ab 2003 (415) wieder anhaltend aufwärts ging (2004: 431; 2005: 464; 2006: 512; 2007: 529) bis zum bisherigen Höchststand im Jahr 2008 (563). Ab 2009 (558) setzte dann ein leichtes Auf und Ab auf hohem Niveau ein (2010: 574; 2011: 559; 2012: 558; 2013: 566; 2014: 550; 2015: 531), das sich 2016 bei 544 abgeschlossenen Lehrverträgen einpendelte.

---



# EM- UND WM-MEDAILLEN GEHOLT

In den letzten 25 Jahren haben sich junge Berufsleute aus dem Appenzellerland an den Berufs-Weltmeisterschaften, den sogenannten World Skills, und an den Europameisterschaften zu wiederholtem Mal dem Vergleich mit Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt gestellt. Die Rangierungen, die dabei herauschauten, dürfen sich wahrlich sehen lassen. Es gab vier WM-Titel, zweimal WM-Silber, zweimal WM-Bronze und einmal EM-Gold.

1999 in Montreal wurde Zimmermann Hansjörg Rechsteiner Weltmeister, derweil sich Bauschreiner Thomas Meier die Silber- und Stukkateur Matthias Züst die Bronzemedaille holten. Bei den World Skills von 2005 in Helsinki konnte sich Möbelschreiner Jonas Buff zum Weltmeister krönen lassen; für Bauschreiner Reto Welz gab es Bronze. 2009 erklomm Steinmetz Tobias Kupferschmidt in Calgary die oberste Stufe. Die Restaurationsfachfrau EFZ Sabrina Keller liess 2011 in London alle ihre Mitkonkurrentinnen hinter sich, während es Möbelschreiner Peter Müller für die Silbermedaille reichte. Schliesslich kam Christof Enzler, Ofenbauer EFZ, bei den Europameisterschaften seiner Berufsgattung 2015 im österreichischen Wels zu Titelehrten.

*Medaillen der World Skills in St.Gallen, 1997 und 2003*





Aus dem Festzug in Herisau, am Eröffnungstag der appenzellischen Gewerbe-, Industrie- und Landwirtschaftsausstellung,  
 3. Sept. 1911. Der Umzug, der Geselligkeit, Handwerk, Landwirtschaft und Verkehr in prächtig kostümierten Gruppen illustrierte,  
 zählte ca. 1000 Teilnehmer zu Fuß und zu Pferd und 60 Wagen.  
 Originalphotographien für die „Schweizerfamilie“ von Paul Jakob, Photograph, Zürich.